

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptvollamts zu Dauten, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksteilen. Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag von Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445.

**Verkaufungsweise:** Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. **Bezugspreis** für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsverleger und die Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

**Postkonto:** Amt Dresden Nr. 1521. **Gemeindeverbandskonto:** Bischofswerdaer Amt Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigenpreis** (in Goldmark): Die 43 mm breite, einseitige Zeile 25 Pf., breite Anzeigen 20 Pf., die 10 mm breite Reklamezeile (im Vertikal) 70 Pf. Zahlung in Vorauszahlung am amtlichen Briefkurs vom Zahlungstag, jedoch nicht weniger als zum Kurs vom Tage der Rechnung. — Rabatt nach Tarif für Sammelanzeigen tarifm. Ausschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 65

Donnerstag, den 18. März 1926.

81. Jahrgang

## Zusammenbruch des Völkerbundgedankens.

Deutschlands Aufnahme an der Haltung Brasiliens gescheitert. — Die Aufnahme auf September verschoben.

### Das Genfer Fiasko.

In Genf schien am Dienstag morgen alles in bester Ordnung. Man hatte einen Lösungsvorschlag gefunden, der den lieben Deutschen in der Theorie recht gab und dem Standpunkt der Entente in der Sache zum Siege verhalf. Es sollten bekanntlich Schiedungen gemacht werden. Man war der Zustimmung der Herren Luther und Stresemann gewiß, denn man weiß auf der Entente-Seite, wie sehr das deutsche Volk die Theorie liebt. . . . Der einzige dunkle Punkt war und blieb nur das parlamentarisch noch garnicht ernst zu nehmende Land der Urwälder, Brasilien. Und gerade aus diesem so gänzlich unvollkommenen Urwald sollte der Pfeil dringen, der nicht nur den Völkerbund, sondern auch die derzeitige Regierungspolitik des Deutschen Reiches ins Herz traf. Brasilien hat auf die Rückfrage seines Genfer Vertreters erklärt, nicht mit der geplanten Schiedung einverstanden zu sein. Wahrhaftig eine Riesensalamagelle! Einerseits für den Völkerbund, der seine Gäste einlädt und denen dann einer der Mitbesther des Hauses den Eintritt verwehrt und andererseits für die Reichsregierung, die bei dieser Lage der Dinge sogar noch um den guten Abgang aus einer ganz fatalen Situation betrogen worden ist. Wie hätten Stresemann und Luther dagestanden, wenn sie angesichts einfach undiskutabler Vermittlungsvorschläge dem hohen Völkerbund ihre Reverenz gemacht hätten, um schleunigst abzureisen. Triumphbögen und Ehrenjungfrauen hätten die heldenmütigen Verteidiger deutscher Ehre in der Heimat erwartet, und draußen in der Welt hätte man bemerkt, daß Deutschland eben doch keine quantität négligeable mehr ist. Da plötzlich mußte man erkennen, daß Michel wieder einmal sämtliche gute Gelegenheiten verschlafen hatte und nun als der Blamierte in Genf allein stand.

Aber da die moderne Diplomatie dem Radikalismus instinktiv abhold ist, so suchte und fand man natürlich auch in dieser Situation das „Kommuniqué“, das erschreckende Tatsachen durch einige liebevolle Worte wohlwollend milderte, und das vor allen Dingen das heute nicht mehr salonsfähige Wort „Katastrophe“ vermied. Uns wäre — offen gestanden — eine solche Katastrophe, die doch sicher den Völkerbund ins Wanken gebracht hätte, lieber gewesen, als der in jenem Kommuniqué wiedergegebene Einigungsbeschluss, daß wegen der bestehenden Schwierigkeiten Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund zwar vertagt werde, daß aber trotzdem das Locarno-Abkommen in Kraft träte. Wahrlich, ein magerer Trost! Wir dürfen bei dem vereinbarten Geschäft nun auch noch den Rest des Preises bezahlen, um die, wenn auch mehr als zweifelhafte Ware, erst im September zu bekommen. Nein, Herr Doktor Stresemann, der Preis war des Schwefels der Ethen nicht wert!

Aber auch diese eindeutige Situation hat anscheinend weder für die deutschen noch für die Entente-Männer die „schwebenden Fragen“ genügend geklärt. Der Mist, der die Atmosphäre hätte reinigen können, ist aus Brasilien herübergekommen und hat einen Regenschauer ausgelöst, der den Völkerbund und vor allem die deutsche Delegation pudesnaß begossen hat. Noch im Regen aber beginnt man von neuem zu verhandeln und zu überlegen, ob nicht doch noch ein Ausweg möglich sei. Wo muß es einschlagen, um die deutsche Delegation von Genf fortzuschleichen?

**Genf, 16. März. (Drahtb.)** Die Ratsmitglieder haben heute abend in einer geheimen Sitzung mit sieben gegen drei Stimmen beschlossen, bei der Vollversammlung den Antrag auf Vertagung des deutschen Aufnahmeverfahrens bis zum September zu stellen. Die drei Mächte, die sich gegen diesen Antrag aussprachen, sind Belgien, Japan und Schweden.

### Vollkommene Einigkeit Briands und Chamberlains mit Luther und Stresemann.

Genf, 16. März. (Drahtb.) In der heutigen Nachmittagsbesprechung der deutschen Hauptdelegierten mit Briand und Chamberlain ist beschlossen worden, die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund auf einen späteren Termin zu vertagen, falls Brasilien seinen Einspruch aufrecht erhält, gleichzeitig aber in einer Vollversammlung des Völkerbundes am Mittwoch von offener Tribüne mitzuteilen, daß unter den Locarno-Mächten vollkommene Einigkeit erzielt worden sei und daß an der Vertagung des Eintritts Deutschlands Brasilien allein die Schuld zuzuschreiben ist. Sollte es dagegen gelingen, Brasilien umzustimmen, so würde es bei der heute Dienstag festgelegten Einigung bleiben, daß die Tschechoslowakei und Schweden aus dem Rate ausscheiden, Polen und Holland an ihre Stelle treten und Deutschland seinen ständigen Ratsfisch erhält.

### Das gemeinsame „Kommuniqué“.

Locarno soll erhalten und fortentwickelt werden. wtb. Genf, 16. März. (Drahtb.) Die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens haben sich heute vereinigt, um die Lage zu prüfen, wie sie sich aus den ausgetauschten Schwierigkeiten des Verfahrens ergibt, die sich der Verwirklichung ihrer gemeinsamen Ziele entgegenstellen. Sie stellen fest, daß sie im Begriff waren, zu einer Uebereinstimmung zu gelangen, und die Hindernisse zu überwinden, die zu einem gegebenen Zeitpunkt unter ihnen entstanden waren. Falls, wie zu befürchten ist, die eingangs erwähnten Schwierigkeiten fortbestehen sollten, würden die Vertreter der sieben Signatarmächte des Protokolls von Locarno bedauern, daß sie im gegenwärtigen Augenblick das von ihnen angestrebte Ziel nicht erreichen können. Sie stellen jedoch mit Befriedigung fest, daß das Friedenswerk, welches sie in Locarno verwirklicht haben und welches in seinem ganzen Werte und in seiner ganzen Kraft bestehen bleibt, dadurch nicht berührt wird. Sie halten daran fest, heute wie gestern, und sind fest entschlossen, sich gemeinsam dafür einzusetzen, es aufrechtzuerhalten und fortzuentwickeln. Sie bleiben bei der Uebereinstimmung, daß bei der nächsten Vollversammlung die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden sein werden, und daß die Verständigung, die hinsichtlich der Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erzielt worden war, verwirklicht werden wird.

### Die letzten Stunden vor der Entscheidung.

Genf, 17. März. (Drahtb.) Vor dem Abendessen, das Graf Jühlé dem Rat gab, weilte Chamberlain etwa eine Stunde bei der deutschen Delegation, wo er nochmals die Möglichkeiten des Mittwochs besprach und erneut Mitteilung von dem hartnäckigen Standpunkt Brasiliens machte. In den letzten zwanzig Minuten nahm auch Briand an der Unterhaltung teil. Eine halbe Stunde, nachdem Briand und Chamberlain die deutsche Delegation verlassen hatten, wurde das von den Locarno-Mächten vereinbarte Kommuniqué veröffentlicht.

### Die Neutralen beraten.

Berlin, 17. März. (Drahtb.) Wie die Bostische Zeitung aus Genf erfährt, sind in der Dienstag nacht noch die früheren neutralen Staaten, soweit sie in Genf vertreten sind, zu einer Beratung zusammengetreten. Es herrscht bei den Vertretern dieser Staaten außerordentliche Erregung über den vom Rat vorgeschlagenen Ausgang der Genfer Verhandlungen. Man hält es durchaus nicht für ausgeschlossen, daß morgen in der Völkerbundsvollversammlung die Idee zum Durchbruch komme, nicht sofort zu vertagen, sondern mindestens zunächst noch eine ausführliche Diskussion, an die sich auch Abstimmungen anschließen können, durchzuführen.

### Mittwoch nochmalige Ratsitzung vor der Vollversammlung.

Genf, 17. März. (Drahtb.) Mittwoch vormittag wird vor dem Zusammentritt der Vollversammlung eine Zusammenkunft der Ratsmitglieder stattfinden, in der sie von der dann vorliegenden Situation Kenntnis nehmen und einen dementsprechenden Antrag an die Vollversammlung formulieren werden. Falls die Situation sich bis Mittwoch vormittag nicht geändert haben sollte, was kaum anzunehmen ist, wird der Rat in seinem Antrag an die Vollversammlung sein Bedauern aussprechen, daß Deutschland nicht in den Völkerbund aufgenommen werden konnte.

### Die Erklärungen Brasiliens in der heutigen Völkerbundssitzung.

Brasiliens Standpunkt unwiderruflich und endgültig.

Genf, 17. März, vorm. 10 Uhr. (Drahtb.)

In der heute vormittag abgehaltenen Vollversammlung des Völkerbundes gab der Vertreter Brasiliens, Sr. Franco, offensichtlich sehr erregt, eine längere Rede ab, aus der hervorgeht, daß er die am 1. Dezember 1925 der Deutschen Regierung gegenüber abgegebene öffentliche Erklärung nur insoweit als bindend ansieht, als dies im Einvernehmen mit allen Ratsmitgliedern über alle im Zusammenhang damit ausgeworfenen Fragen möglich sei. Dem Vertragswerk von Locarno stehe Brasilien sympathisch gegenüber. Aber dieses Vertragswerk müsse sich dem Völkerbund einfügen und nicht umgekehrt. Brasilien beanspruche als Vertreter amerikanischer Interessen eine stärkere Beteiligung der amerikanischen Mächte im Rat. Eine Umformung des Völkerbundsrates dürfe nicht mit Rücksicht auf egoistische Einzelinteressen und über eilfertig vor sich gehen. Sein Veto gegen eine Veränderung des Rates im gegenwärtigen Augenblick und in der geplanten Weise sei unwiderruflich und endgültig!

Der weitere Bericht über die heutige Völkerbundstagung befindet sich unter „Beide Drahtmeldungen“.

### Stresemanns Auffassung.

In den nachstehenden halbamtlichen Äußerungen wird die Auffassung Stresemanns und Luthers näher erläutert. Es wird bestätigt, daß die Deutschen sich bereits mit der Schiedung einverstanden erklärt hätten. Es ist nun das eifrigste Bestreben der deutschen Delegierten, eine gute Jenur der Mächte her zu geben und keinen Entente, die uns doch alle so wohlwollend gesinnt sind, zu erhalten, daher die Feststellung, daß die Deutschen (im Sinne der Entente-Mächte) sich keinerlei „schlechte Verhalten“ zu schulden kommen lassen.

Genf, 17. März. (Drahtb.) Ueber die Auffassung zu der aus dem amtlich vereinbarten Kommuniqué sich ergebenden Lage wird halbamtlich aus Kreisen der deutschen Delegation mitgeteilt, daß für die Beurteilung des Nichtvollzuges des deutschen Eintritts in den Völkerbund die Tatsache im Vordergrund stehe, daß dieser negative Ausgang auf einer Schwierigkeit des Verfahrens resultiere, die nicht vorzusehen werden konnte. Es wird dabei ausdrücklich festgestellt, daß die vorher bestehenden Hindernisse, mit denen man sich u. a. noch Dienstag vormittag befaßt hatte, beseitigt waren. Es braucht dabei nur daran erinnert zu werden, daß Benech, der Führer der Kleinen Entente, sich ebenfalls unter den Herausgebern des Kommuniqué befindet. Die Ursachen des negativen Ausgangs sind daher außerhalb der Locarno-Mächte bei einem südamerikanischen Ratsmitglied zu suchen. Die deutsche Delegation vermeidet es jedoch, ebenfalls die Verantwortung näher zu erörtern und überläßt es der Meinung der Welt, die Schlüsse zu ziehen, auf denen ihre letzte Entscheidung beruhen wird. Im Übrigen ist wesentlich die unter den Signatarmächten von Locarno getroffene Feststellung, dahingehend, daß das Werk von Locarno mit seinen Voraussetzungen, Rad- und Bau-

wirkungen unter ihnen bestehen bleibt, und daß sie es als ihr gemeinsames Ziel betrachten, die jetzt bestehenden Schwierigkeiten bezüglich des deutschen Eintritts in den Völkerbund bis zur nächsten Vollversammlung zu beseitigen. Aus dieser Auffassung wird von manchen Seiten in Genf der Vorwurf hergeleitet, daß bei den Genfer Besprechungen Locarno über den Völkerbund gestellt worden sei. In dem erstgenannten Bericht ist es für die Behandlung der gesamten öffentlichen Meinung der Welt, nicht nur vom deutschen Standpunkt aus das wichtigste Erfordernis, daß bei der nun erfolgten Entwicklung keinerlei fehlerhaftes Verhalten Deutschlands mitspiele, das sich über die Form, in der in dem vereinbarten Komunique auf die Beziehungen zwischen den Ereignissen und der Erhaltung des Wertes von Locarno Bezug genommen ist, unzweifelhaft klar stellt.

**Die Berliner Presse zur Vertagung.**

Berlin, 17. März. (Draht.) Der „Tag“ stellt am Schluß seiner Erörterungen, die er dem Zusammenbruch des Völkerbundesgebantens widmet, fest, daß die deutsche Delegation dem geduldeten Ausweg nicht eigener Initiative verdankt, sondern einer Fügung, die sich noch als Tür ins Freie erweisen wird. Auch der „Dokumente“ meint, an der Genfer Vertagung habe es nicht gelegen, wenn die Genfer Inauguration mit diesem glücklichen Vorkauf des Völkerbundes und der gesamten europäischen Politik gedeutet hätte. Die „Tägliche Rundschau“ sagt, die unmittelbare Ursache für den Genfer Mißerfolg wäre das Veto Brasiliens, die eigentliche Ursache aber die französisch-polnische Politik und die unklare Haltung Chamberlains. Die „Bolsche Zeitung“ schreibt, die Wendung, welche die Dinge in Genf genommen haben, bedeute eine schwere Enttäuschung. Ramentlich die kleinen Freunde des Völkerbundes würden von tiefer Trauer erfüllt sein über diese Distorbierung der Institution. Das „Berliner Tageblatt“ legt besonderen Wert darauf, daß trotz einer Vertagung das Friedenswert von Locarno unverändert bleibe. Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt dagegen fest, daß die Erklärung der Locarnomächte nur eine formelle Liebertüschung der tiefen Risse zwischen ihnen sei. Die Furcht der Urheber von Locarno, für den großen Fehlschlag der Locarno-Politik in Genf in ihren Ländern verantwortlich gemacht zu werden und die Furcht vor dem politischen „Was dann?“, habe sie zu diesem gemeinsamen Schritt gebracht. Politisches Kapital sei daraus nicht zu schlagen. Der „Vorwärts“ stellt fest, daß man vor einem diplomatischen Trübsalstande stehe. Ganz schuldlos daran sei man auf keiner Seite. Der Genfer Sonderberichterstatter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ teilt mit: Der Genfer Völkerbund hat sich in einem Ausmaß bemerkt, von dem man noch in fernsten Zeiten künden wird. Die sogenannten großen Staatsmänner der anderen, denen es gefiel, Deutschland, nachdem es wehrlos gemacht wurde, in Ketten zu schmieden und immer neue Qualen für uns auszufinnen, erweisen sich in der Nähe gesehen als die kleinen Wichte mit allen menschlichen Schwächen und Tücken, als die sie ihr Wert so lange schon kennzeichnen. Die „Botschafter“ sagt, die deutsche Delegation in Genf werde bei ihrer Rückkehr nach Deutschland keinen Triumphzug haben, aber empörte Geschlechter sein.

**Der erste Eindruck in Paris.**

Paris, 17. März. (Draht.) Die Nachricht von dem Vertagungsantrag in Genf erregt hier großes Aufsehen. Da die letzten Genfer Berichte dahin gedeutet wurden, daß Brasilien sein Veto zurückziehen werde. Es ist vorauszusetzen, daß ein Teil der französischen Presse einen Vertagungsbeschluß als ein offenkundiges Eingeständnis der Ohnmacht des Völkerbundes buchen und dessen moralischen Bankrott verkünden wird. Die vorliegenden Pressekommentare, in denen die Folgen einer Aufnahme Deutschlands in den

schwächsten Farben geschildert werden, lassen den Schluß zu, daß die Vertagung des deutschen Eintritts nicht ungern gesehen wird. Es gibt aber doch noch Stimmen, die die Haltung Brasiliens verurteilen. Der Genfer Vertreter des Temps telegraphiert, die von Brasilien eingenommene Haltung sei umso bedauerlicher, als die letzten Schwierigkeiten, die wegen der Wahl Polens in den Völkerbund bestanden, aus dem Wege geräumt zu sein schienen. Journal de Debats sagt, es sei höchste Zeit, daß der Vorhang über Genf falle, weil das Schauspiel, das man in den letzten Tagen erlebt habe, geradezu beschämend gewesen sei.

**Brands Stellung erschüttert.**

London, 17. März. „Daily Mail“ meldet aus Paris: In politischen Kreisen gelte Brands Stellung durch das Stöcken der Verhandlungen über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund als ernstlich erschüttert. Herriot und seine Freunde sollen die Absicht haben, bei der ersten Gelegenheit die Regierung zu übernehmen.

**Ein besonderer Pakt in Genf zwischen Frankreich, Italien und Jugoslawien.**

London, 17. März. Der Genfer Sonderberichterstatter der Times erzählt, daß Frankreich, Italien und Jugoslawien die Grundlage eines Paktes bezüglich der Fragen Mitteleuropas geschaffen haben. Die in Genf versammelten Delegierten der drei Staaten legten die Uebereinstimmung ihrer Ansichten in der Frage der Beseitigung der Möglichkeit einer politischen Union zwischen Oesterreich und Deutschland nieder. Die Einzelheiten des Vertrages sollen später anderswo ausgebreitet werden.

**Erneute Beschickung von Tetuan.**

Tanger, 17. März. (Reuters.) Vorgestern abend beschickten die Geschühe der Rifabnen wieder Tetuan aus größerer Nähe als bisher.

**Die syrischen Aufständischen drohen mit der Zerstörung von Damaskus.**

London, 17. März. (Draht.) „Daily Mail“ berichtet aus Beirut: Der Nationalrat der syrischen Aufständischen forderte alle Europäer in Damaskus auf, die Stadt sofort zu verlassen, da die Aufständischen beabsichtigen, Damaskus zu zerstören und die Franzosen zu vertreiben.

**Der Streit Chinas mit den Mächten.**

Köln, 16. März. (Draht.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Peking: Zur Verletzung des Zwischenfall, der aus der Beschickung japanischer Kriegsschiffe durch die Taku-Forts entstanden ist, hat die chinesische Regierung der japanischen eine Entschädigung angeboten lassen, die jedoch als ungenügend zurückgewiesen wurde. Die chinesisch-japanische Spannung nimmt ständig zu. Die am Washingtoner Abkommen beteiligten außerchinesischen Vertragsmächte warnen die chinesischen Studenten vor einer Fortsetzung ihrer Propaganda. Die Vereinigten Staaten haben gedroht, mit bewaffneter Hand vorzugehen. Man befürchtet mehr und mehr, daß alle Großmächte, mit Ausnahme von Deutschland und Rußland, gemeinsam gegen China eingreifen werden.

Anzahl Straßen in Ausbau für den elektrischen Betrieb, nach deren Fertigstellung das gesamte elektrische Bahnnetz der Reichsbahn auf rund 1700 Kilometer Länge steigen wird. So sind für den elektrischen Betrieb vorgesehen die wichtigsten süddeutschen Straßen München—Regensburg, München—Kufstein, München—Salzburg, München—Innsbruck, ferner die Straßen Halle—Cöthen—Magdeburg, Breslau—Liegnitz—Arnsdorf, Breslau—Königszeit, Dittersbach—Blas. Zur Stromlieferung sind das Walchensekraftwerk für die südbayerischen Strecken, ferner die Bahnkraftwerke in Altona, Hußtenstein b. Bitterfeld, Mittelsteine und Carthenau in Schlesien und an der Saale vorhanden, für die baltischen Strecken liefert das Rheinfeldwerk die Energie. Für die Zukunft werden weitere Rhein- und Schwarzwaldwasserkräfte ausgenutzt werden.

**Aus der Oberlausitz.**

Bischofsverda, 17. März. **Volkshochschule.** Der nächste Vortrag beginnt am nächsten Freitag pünktlich 8 Uhr im Pphkisaale des Seminars. Behandelt wird die physikalische und chemische Grundlage der Photographie. Zahlreiche Versuche unterstützen die Begriffsbildung. Ausdrücklich betont sei, daß im 2. Teile des Vortrags auch die so wichtige Buntphotographie besprochen werden wird.

**Volkstischl. Calend. u.** Zu dem dritten Vortrag der Reihe „Brennende Fragen“, der wegen vorhergehender Benützung des Saales über die vereinbarte Zeit hinaus leider mit Verspätung begann, hatte sich eine stattliche Hörerschaft eingefunden, die dem Redner bis zum Schluß seiner 1 1/2 stündigen, nicht immer ganz leichten Ausführungen mit großer Anteilnahme folgte. Einleitend wies der Vortragende darauf hin, daß aus den Evangelien bei aller Verschiedenheit der Uebersetzung im einzelnen doch ein einheitliches Bild der Lebensaufgabe sich ergebe. Auch die übrigen neutestamentlichen Schriften stimmen, obwohl sie von dem Wirken Jesu anders reden als die Evangelien, in der Festung dieser Aufgabe überein. Die Wunder im Leben Jesu dürfen nicht für sich betrachtet werden, was dann leicht zur Ueberhöhung führt, sondern im Zusammenhang mit dem übrigen Wirken Jesu als ein Erweis der erbarmenden Liebe Jesu. Sie sind nur ein Teil der Frohbotschaft von der Liebe Gottes, die Jesus der Menschheit zu bringen hat. Auch die sittlichen Forderungen gehören bei all ihrem Ernst und ihrer Unerbittlichkeit doch zu dem Evangelium, weil sie den tiefsten Echaden der Menschheit aufdecken sollen, die Sünde. Diese Botschaft bringt Jesus nicht nur als ein Prophet, sondern er knüpft sie unlosbar an seine Person, so daß er das Heil und Unheil von ihrer Stellung zu ihm abhängig macht. In Jesus tritt Gott den Menschen als heiliger Liebeswille entgegen, der bis zur Selbstopferung des Lebens reicht. Der Tod Jesu ist alles andere als Scheitern seines Lebenswertes, er ist vielmehr endgültiger Sieg über die Macht der Sünde und höchste Vollendung dienender Liebe. Diese Ueberzeugung ist den Jüngern nicht gleich, sondern erst dann, vor allem nach dem Ostererlebnis gekommen. Gerade im Getreuzigten ruht — das ist das Hauptthema aller apostolischen Verkündigung — das Heil der Menschen. So weist auch das Lebenswerk Jesu im Sieg über Sünde und in der Bürgschaft der vergehenden Gnade Gottes über alles menschliche Vermögen hinaus und wird Geheimnis der Erlösung. Im Schlußwort wies Herr Pfarrer Reuter darauf hin, daß damit die Grenze der geschichtlichen Fragen überschritten sei und alles schon hindeute auf die Frage: „Was ist uns Jesus heute?“ Dieser Frage soll der letzte Abend gehören, am morgigen Donnerstag.

**Der Gewerbeverein hält am Mittwoch, d. 24. März,** abends 8 Uhr im Schützenhause, seine diesjährige Hauptversammlung. Herr Berndt aus Gera hält dabei einen Vortrag. Die Spezialversicherung und der gewerbliche Mittelstand. Es ist pünktliches Erscheinen geboten, da der Redner zeitig wieder mit dem Zuge fort muß. Alles Nähere ist aus dem Informat. ersichtlich.

**Kriegerverein.** Die nächste Monatsversammlung findet diesen Sonntag im Schützenhaus statt. Sie wird nur eine kurze Tagesordnung umfassen, weil im Anschluß an die Versammlung Kamerad Leunant d. L. Herziger, Dresden, einen Vortrag über „Heiteres und Ernstes aus meiner Soldatenzeit“ halten wird. Kamerad Herziger besitzt die Gabe, in herzlicher und humorvoller Weise zu unterhalten. Die Vorträge werden von musikalischen Darbietungen, die dem Abend angepaßt sind, umrahmt. Zu dem Abend sind auch die Angehörigen der Kameraden herzlich willkommen.

**Der Militärverein „Ehemalige Sächs. Grenadiere“** hielt am Sonntag abend im Vereinsheim „Zur Post“ seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, zu der sich erfreulicherweise eine stattliche Anzahl Kameraden eingefunden hatte. Nach herzlichem Begrüßung durch den 1. Vorsteher, Kamerad Oberlehrer Strunz, und Bekanntgabe der reichhaltigen Tagesordnung, die die Genehmigung der Versammlung fand, trug Kamerad Schriftführer Böhm den Jahresbericht vor, der noch einmal alle Ereignisse des verflossenen Jahres an den Kameraden vorüberziehen ließ, und wofür ihm am Schluß der Vorrede im Namen der Versammlung danke. Aus dem hierauf vom Kamerad Kassierer Alfred Träger vorgetragenen Kassenericht, der vorher von den Kameraden Helmig II und Helm geprüft und für richtig befunden worden war, entnahmen die Kameraden, daß die Kassenerhältnisse im Vergleich zum Vorjahr sich wieder in aufsteigender Linie bewegen, und wurde dem Kassierer für seine einwandfreie Kassenerführung durch den Vorsteher Dank und Entlastung erteilt. Die Jahrgangsgemeinschaft auscheidenden Vorstandmitglieder, Kam. 1. Vorsteher Strunz und Kam. 2. Schriftführer Studientrat Hellig wurden, ebenso wie die beiden auscheidenden Vorsteher Kameraden Berndt und Pribyl einstimmig durch Zuruf wiedergewählt. Im Namen der Grenadiere begrüßte mich hierauf Kamerad 2. Vorsteher Pollack Kam. Vorsteher Strunz zu der ihm vom 100er-Verein am Sonntagabend verliehenen Auszeichnung für seine 25jährige Zugehörigkeit zum Militärvereinsbunde. Von einem Hundschreiben des Deutschen Reichsriegerbundes, Landesverband der Kriegs- und Kriegsh., im Sächs. Militärvereinsbund, Bezirksgruppe Bautzen, sowie von mehreren anderen Eingängen wird Kenntnis genommen. Des weiteren wird beschlossen, die Monatsversammlungen im Sommerhalbjahr jeden 2. Sonntag im Monat abzuhalten; es findet mithin die nächste Monatsversammlung am Sonntag, den 10. April, statt. Vereinstafel bleibt das Restaurant „Zur Post“. Ferner wird noch den Kameraden betrautgegeben, daß Kamerad Studientrat Hellig sich bereit erklärt hat, am Sonntag, den 15. Mai, in einem Vortrag über das gewiß alle Kameraden interessierende Thema: „Unsere Reichswehr“ zu sprechen, und soll diese Veranstaltung beim Kamerad Dittmar im Bahnhofrestaurant stattfinden. Nach Erledigung noch einiger Vereinsangelegenheiten schloß hierauf Kamerad Vorsteher Strunz die anregend verlaufene Jahreshauptversammlung, dem Wünsche Ausdruck gebend, daß in Zukunft

die Monatsversammlungen... Tagesgespräch... Bürgermeisterrat... Liebertritt der... dieses Jahr... hauer von 48... Bei der Ausst... indem jeder Aus... Stunde des Lieb... eine Erweiterung... eingetreten. Zum... nachmittags 3 U... nachmittags 1... 12 Uhr. Die... geblieben. Am... mühe Schmilka... rle und Gemein... Ausweispapier... nochmals darau... hbbi. Dresden... 1. März 1926 u

**Stoßbreit...**  
ger Pause vera... Jungdeutschen O... gerächt Kleinred... trag hält Orden... Ausführungen i... Die Ordenskapel... staltung übernom... er zu werden, emp... empfohlen wer...  
(\* ) Schmied... abend hielt der... vergütigen in Fr... herlichen Begrü... frische Gefänge... heiteres Theater... der überaus reich... satz. Ein flottes... in fröhlichster S...  
Neustadt, 16... Neustadt—Stolpe... die Einrichtung e... Stolpen im An... spruch erhoben... eine unangünste... pine befürchtet... einer Kraftwagen... Bedürfnis.

**Gödda, 17.**  
wird die von d... sprige „Kleine... gegen 11 Uhr... Bauehen aus ge... Zuge ins Dorf... bei vorkommend... deren Umgebung... unserer tüchtigen... verheerende El... Wahlpruch: Ein

**Elstra, 17.**  
auto fuhr am D... um einem Val... Stadt auf der S... stüd und erfuhr... jassen erlitten... unter Schwierig...  
Kamenz, 17... menzer Bank 2... Geschäftsjahr ei... Jahre) in Worsch... A.-G. in Kame... denstehender W... gelegt werden... geminn 15 (im... lichen.

**Neustich (S...**  
Bürgermeister... storbenen Ausse... den Schulausl... Raßig, L. Ge... Mittelborf... turnhalle... dem Schulbezir... für nächstes J... lenbau einzufüh... die Schule... Schulleiter wiet... schlagen; der A... nach die W... Freiheit w... halle Riede... dieser Beschluß... Stellungnahme... beauftragt, mi... nung des... l u n g s w e d... Behrerschaft ist... mitzutellen. Es... wird, daß die... rungsverband u... Den beiden S... Schulzimmerin... Beschaffung die... Sprache; es wu... der Ausführun... beide Schulleite... Auffstellung der... Neustich (Ob... tritt am Palmfo... an die Derrmitte... jeßin“, Schauspi... Wohlbedacht dur... ein auch diesmal... Das Stück selbst... ein jeder anbe... die Aufführung... einem starken B... betrautgegeben.

**Schul-** Ranzen für Knaben und Mädchen, Aktentaschen und Musikmappen **T. Albert, Bautzen,** Lauengraben Nr. 10. Fernruf 1078. Spezialgeschäft für Lederwaren und Sportartikel.

**Das deutsche Volkseinkommen.**

Die beiden wichtigsten wirtschaftspolitischen Rundgebungen der letzten Zeit, die Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie „Deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik“ und die Gegenüberlegung der freien Gewerkschaften „Gegenwartsaufgaben deutscher Wirtschaftspolitik“ gehen von ganz verschiedenen Schätzungen des deutschen Volkseinkommens aus und kommen infolgedessen zu entgegengesetzten Ergebnissen hinsichtlich der Belastung des deutschen Volkes mit öffentlichen Abgaben und der in dieser Richtung zu befolgenden Wirtschaftspolitik. Der Reichsverband der deutschen Industrie rechnet mit einem Volkseinkommen von 43—48, die freien Gewerkschaften mit einem solchen von 52—60 Milliarden Reichsmark. Im ersteren Falle gelangt man zu einer steuerlichen Belastung von 25—30 Prozent, im letzteren von 17—21 Prozent des Gesamteinkommens.

Vor dem Kriege divergierten die Schätzungen des deutschen Volkseinkommens verhältnismäßig wenig; allgemein anerkannt war die von Helfferich von 43 Milliarden Mark im Jahre 1914. Nach der Stabilisierung der Mark im November 1923, als man endlich wieder mit festen Zahlen rechnen konnte, fehlten zunächst alle Möglichkeiten, auch nur einigermaßen exakter Schätzungen, da eine Produktionsstatistik in Deutschland abgesehen von wenigen Gütern nicht existiert und alle anderen Anhaltspunkte erst langsam wieder aufgebaut werden mußten. Die ersten im Jahre 1924 vorgenommenen Schätzungen, die sich zwischen 20 und 25 Milliarden Mark bewegten, werden gegenwärtig wohl von niemand mehr aufrechterhalten.

Es ist natürlich schwer, die Schätzungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der freien Gewerkschaften miteinander zu vergleichen und auf ihre Richtigkeit zu prüfen, solange man nicht weiß, auf welchen Unterlagen speziell die Zahlen des Reichsverbandes beruhen. Die Schätzungen der Gewerkschaften sind derartig roh, daß sie Anspruch auf volkswirtschaftliche Geltung überhaupt nicht erheben können. Schätzungen des Reichsfinanzministeriums für das Durchschnittseinkommen der Gewerbetreibenden in den Jahren 1921 und 1922 nebst einem Zuschlag von ungefähr 50 % einfach mit der bei der Betriebsbeurteilung vom 16. Juni 1925 festgestellten Zahl von Gewerbetrieben zu multiplizieren, ist ein Verfahren, bei dem man doch nur schwer ernst bleiben kann. Für eine Schätzung des deutschen Volkseinkommens, die praktischen Wert haben soll, muß man nach anderen Anhaltspunkten suchen.

Ein solcher Anhaltspunkt ist in gewissen, allerdings recht beschränkten Grenzen das Ergebnis der Einkommen- und

Körperschaftsteuer in den ersten zehn Monaten des Rechnungsjahres 1925. Es betragen in dieser Zeit die Einnahmen des Reiches aus der Lohnsteuer 1207, aus der übrigen Einkommensteuer 799 Millionen Reichsmark. Man kann natürlich auch auf Grund dieser Zahlen zu keinen unbedingt befriedigenden Ergebnissen kommen, denn einerseits sind im Laufe des Rechnungsjahres 1925 verschiedene Änderungen, vor allem hinsichtlich des steuerfreien Einkommenteiles vorgenommen worden. Andererseits ist die Belastung der einzelnen Einkommen nach der Höhe und dem Familienstand des Steuerpflichtigen in einem Maße verschieden, daß es schwer ist, einen Durchschnittssatz anzugeben. Bei den durch Lohnabzug erfahren Einkommen wird man eine durchschnittliche Belastung von 5,5 Prozent annehmen können, wenn man berücksichtigt, daß der steuerfreie Einkommensteil bei vielen Arbeitern, insbesondere bei den Verbeirateten mit mehreren Kindern in vielen Fällen nahezu das ganze Einkommen umfaßt, daß aber andererseits auch die Einkommen der höher bezahlten Angestellten und Beamten dem Lohn- und Gehaltsabzug unterliegen. Das würde für die Zeit vom 1. 4. 1925 bis zum 31. 1. 1926 ein dem Steuerabzug unterliegendes Gesamteinkommen von 21,7 und, auf 12 Monate berechnet, von 26,1 Milliarden Reichsmark ausmachen. Bei den der anderen Einkommensteuer unterliegenden Einkommen ist zu berücksichtigen, daß viele kleine Handel- und Gewerbetreibende kein wesentlich höheres Einkommen haben als Arbeiter, daß aber auch unter diese Kategorie die ganz großen Einkommen fallen. Man wird die Belastung dieser ganzen Gruppe von Einkommen mit 8,25 Proz., also um 50 Prozent höher als die dem Lohnabzug unterliegenden Einkommen, eher zu niedrig als zu hoch annehmen. Dann käme man für die ersten zehn Monate des Rechnungsjahres 1925 zu einem Einkommen von 9,6 und für das ganze Jahr zu einem solchen von 11,5 Milliarden Reichsmark. Konzediert man dann noch den Gewerkschaften die Einkommen der Körperschaftsteuerpflichtigen und ausländischen Erwerbsgesellschaften in Höhe von 2—3 Milliarden Reichsmark, so gelangt man zu einem Gesamteinkommen von 39 bis 41 Milliarden, also zu einem Ergebnis, das noch unter demjenigen des Reichsverbandes der deutschen Industrie liegt.

**Die Elektrifizierung der Reichsbahn.**

Wie wir erfahren, werden im Bereich der deutschen Reichsbahn gegenwärtig 784 Kilom. Bahnlänge elektrisch betrieben. Hiervon sind die wichtigsten Linien Leipzig—Dessau—Magdeburg, Leipzig—Halle, München—Garmisch-Partenkirchen und Fuhin-Hoel und Herrsching, Oßels—Hirschberg—Königszeit, nebst Zweigstrecken Selzberg—Freilassing—Berchtesgaden. Weiter ist eine beträchtliche

die Monatsversammlungen wie überhaupt alle Veranstaltungen des Grenzübergangsausschusses in der Schöna a. U. wird geschrieben: Zum Uebertritt der Grenze nach der Tschechoslowakei werden auch dieses Jahr wieder Tagesausweise mit einer Gültigkeitsdauer von 48 Stunden gegen 50 Pf. Gebühr ausgestellt. Bei der Ausstellung ist insofern eine Aenderung eingetreten, indem jeder Ausweis außer Tag, Monat und Jahr noch die Stunde des Uebertritts vermerkt haben muß. Dadurch ist eine Erweiterung des Aufenthaltssystems zugunsten der Ausflügler eingetreten. Zum Beispiel: wenn ein Ausflügler Sonnabend nachmittags 3 Uhr einen Ausweis löst, so gilt dieser bis Montag nachmittags 3 Uhr, nicht, wie bisher, bis Sonntag nacht 12 Uhr. Die Kilometerzone ist weiterhin bei 10 Kilometer geblieben. Am Bahnhof Schöna sowie Haltestelle Hirschmühle Schmilka werden in Zukunft täglich durch Benahmerie und Gemeindebeamte gegen Vorzeigung genügender Ausweispapiere Grenzauweise ausgeführt. Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Frühzug ab 7,10 Uhr Abh. Dresden, Ankunst hier 8,47 Uhr vormittags, schon ab 1. März 1926 nur Sonntags fährt.

**Großdrebnitz, 17. März.** Deutscher Abend. Nach längerer Pause veranstaltet die Gefolgshaft Großdrebnitz des Jungdeutschen Ordens am Sonntag, den 21. März, im Erbgericht Kleindrebnitz einen Deutschen Abend. Den Festvortrag hält Ordensbruder Müller-Rischau, dessen vorzügliche Ausführungen bisher allerwärts größten Beifall fanden. Die Ordenskapelle Rammenau hat die musikalische Ausgestaltung übernommen. Der Abend verspricht ein gnußreicher zu werden, der Besuch kann daher nur aufs wärmste empfohlen werden.

**Schmiebelitz, 17. März.** Am vergangenen Sonntag hielt der Gemischte Chor sein diesjähriges Wintervergügen in Form eines einfachen Langtranzschens ab. Der herzlichste Begrüßungsrede des Vorsitzenden folgten einige frische Gesänge des Vereins. Ein ganz vorzüglich gelungenes hohes Theaterstück löste tosenden Beifall aus. Die Lese der überaus reichhaltigen Gabenlotterie fanden schnellen Absatz. Ein flottes Tänzchen beschloß den schönen Abend und in fröhlichster Stimmung trennten sich die Teilnehmer.

**Neustadt, 16. März.** Kraftwagenlinie Langburkersdorf-Neustadt-Stolpen. Die Reichsbahndirektion Dresden hat gegen die Einrichtung einer Kraftpostlinie Langburkersdorf-Neustadt-Stolpen im Anschluß an die Linie Stolpen-Neustadt Einspruch erhoben. Da sie aus der Verbindung Neustadt-Stolpen eine ungünstige Beeinflussung der Eisenbahnlinie Neustadt-Stolpen befürchtet. Nach ihrer Meinung besteht für die Einrichtung einer Kraftwagenlinie zwischen den beiden Orten kein tatsächliches Bedürfnis.

**Göda, 17. März.** Die hiesige Freiwillige Feuerwehr wird die von der Gemeinde angekauftene Haderische Motorpritze „Kleine Siegerin“ am nächsten Sonntag, vormittags gegen 11 Uhr beim Gasthause in Blooschütz, wohnen sie von Bauern aus gebracht wird, übernehmen und in feierlichem Zuge ins Dorf einholen. Möchte sich diese Neuerung bei vorkommenden Schadenfeuern für unsere Gemeinde und deren Umgebung von großem Nutzen erweisen. In der Hand unserer tüchtigen Wehr aber wird sie im Kampfe gegen das verderbende Element ein Instrument sein getreu ihrem Wahlspruch: Einer für alle, alle für einen!

**Efftra, 17. März.** Kraftwagenunfall. Ein Personencar fuhr am Montag nachmittag bei voller Geschwindigkeit, um einem Lastgeschirr auszuweichen, am Ausgang der Stadt auf der Bischofswerdaer Straße an ein Hausgrundstück und erfuhr dadurch erhebliche Beschädigung. Die Insassen erlitten Verletzungen leichterer Art; das Auto setzte unter Schwierigkeiten die Heimfahrt nach Bischofswerda fort.

**Ramenz, 17. März.** Seitens der Verwaltung der Ramenzer Bank A.-G. in Ramenz wird für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Prozent (wie im Vorjahr) in Vorschlag gebracht. Von der Ramenzer Brauerei A.-G. in Ramenz kann der Hauptversammlung ein zufriedenstellender Abschluß für das verlossene Geschäftsjahr vorgelegt werden. Die Verwaltung schlägt vor, aus dem Reingewinn 15 (im Vorjahr 12½) Prozent Dividende zu verteilen.

**Neutirkch (Lautsch), 17. März.** In der 1. öffentlichen Sitzung des Schulausschusses gedachte der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Schindler, vor Eintritt der Beratung des verstorbenen Ausschuss-Mitgliedes Reinhold Thomas. Neu in den Schulausschuss eingetretet ist der Landwirt Bernhard Paszig. 1. Besuch der Lehrerschaft der Schule Mitteldorf wegen Errichtung einer Schulturnhalle: Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, dem Schulbezirksvorstand vorzuschlagen, im Haushaltungsplan für nächstes Jahr die nötigen Mittel für einen Schulturnhallenbau einzusetzen. 2. Wahl des Schulleiters für die Schule Mitteldorf: Die Lehrerschaft hatte als Schulleiter wiederum Herrn Lehrer Hermann Israel vorgezogen; der Ausschuss wählte ihn einstimmig. Herr Israel nahm die Wahl an. 3. Besuch des Turnvereins Freiheit wegen Benutzung der Schulturnhalle Niederdorf: Das Gesuch wurde genehmigt und dieser Beschluß ist der Lehrerschaft der Schule Niederdorf zur Stellungnahme mitzuteilen. Der Schulbauausschuss wurde beauftragt, mit dem Turnverein einen Vertrag abzuschließen. 4. Besuch des Bienenzüchtervereins Neutirkch wegen Benutzung eines Schulzimmers zu Versammlungen: Dem Gesuche wurde zugestimmt und der Lehrerschaft ist ebenfalls dieser Beschluß zur Stellungnahme mitzuteilen. 5. Verschiedenes: a) Bekanntgegeben wird, daß die Schulkinder bereits beim Gemeindefeuersicherungsverband versichert sind; Schulweg ist eingeschlossen. b) Den beiden Schulen waren je 600 Mk zur Schaffung einer Schulzimmereinrichtung bewilligt worden. In der Frage der Beschaffung dieser Gegenstände entspinnt sich eine rege Aussprache; es wurde beschlossen, hiesige Handwerksmeister mit der Ausführung zu beauftragen. Bewerber haben sich an beide Schulleiter zwecks Erlangung aller Unterlagen für die Aufstellung der Kostenanschläge zu wenden.

**Schlitzwalle, 17. März.** Auf der Jagd nach Berlin verunglückte hier der 38jährige nordbairische Eduard Löge aus Schönborn bei Wornsdorf. Er hatte dort, wie berichtet, am letzten Tage zwei Wohnungen ausgeraubt. Einen Teil des Schmutzes und des Geldes trug er bei sich, 80 Mark will er vergraben haben. Es sollen ihm auch gleiche Einbrüche in anderen Orten zur Last.

**Tautewalde, 17. März.** Eine starkbesuchte Einwohnerversammlung am Sonntag besetzte sich mit örtlichen Schulfragen. Am Schluß der Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: „Die am 14. März im Erdgericht Lautewalde stattgefundenen Einwohner-Versammlung spricht ihre Unzufriedenheit aus über die hier bestehenden Schulverhältnisse und fordert Abänderung der Herrn Lehrer Buchholz.“

**Bausen, 17. März.** Im März steht im Kunstverein eine graphische Ausstellung „Junge Kunst“, in der folgende Künstler bezeichnend vertreten sind: Archipenko, Abbatis, Engert, Czajkwa, S. v. Hofmann, Rubln, Felmüller, Kregelschmar, Hofer, Runk, Kotoscha, Otto Schubert, Kanoldt, René Sintenis, Kolbe. Eine Sonder-Gemäldeausstellung des heimischen Künstlers BR. Heinicke (Stimmungsvolle Seebilder) ist angegliedert.

**Biebla, 17. März.** Die Goldene Hochzeit begingen unter großer Anteilnahme der Bewohnerschaft Herr Dreischmalchenbesitzer Joh. Georg Schuppang und seine Ehefrau Wilhelmine geb. Waurenz. Das Jubelpaar erfreut sich beiderseits noch körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische.

**Löbau, 17. März.** Der Bezirksausschuß beschloß in seiner Montagssitzung unter dem Eindruck der Schilderungen über die Notlage der meisten Gemeinden des Bezirks, auf die Erhebung der Bezirksumlage für den Monat März zu verzichten. Das bedeutet einen Ausfall von 40 000 Mk. Die Gemeinden, besonders die mit industrieller Bevölkerung, sind mit nicht weniger als 100 000 Mk Bezirksumlage rückständig.

**Waltersdorf, 17. März.** Todlich überfahren wurde Dienstag vormittag in der zehnten Stunde die etwa sechs Jahre alte Tochter Annal des Herrn Karl Studtner. Dem Kinde kam auf der Dorfstraße ein bergan fahrendes Kohlengeschirr des Fuhrwerksbesitzers Richter entgegen. Das Mädchen wurde von einem Rade erfaßt und überfahren; es konnte nur als Leiche geborgen werden.

**Zittau, 17. März.** Der Streit zwischen Kirche und Kirchenchor, der vor längerer Zeit hier ausbrach, ist jetzt in eine neue Phase getreten. Wie Oberbürgermeister Zwingerberger in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mitteilte, hat die Kirchenverwaltung beschlossen, auf die Dienste des aus Schülern des Gymnasiums und des Realgymnasiums bestehenden Chores endgültig zu verzichten. Der Rat hat insfolgedessen die Absicht, den Kirchenchor in einen weltlichen umzuwandeln, dessen Leistungen bei offiziellen Veranstaltungen den Schulen und der Stadt selbst zugute kommen sollen. Im übrigen habe der Kirchenchor seinen Dienst hauptsächlich aus dem Grunde eingestellt, weil sich seine ge-

**An die ev. luth. Kirchengemeinde Bischofswerda.**

Unsere erneuerte Hauptkirche ist ihrer Weihe zurückgegeben in feierlichen feierlichen Zeremonie durch die Anwesenheit und Wortverkündigung Er. Magnifizenz des Herrn Landesbischof D. Jhmets. Voll-Dankbarkeit schauen wir auf zum ewigen Herrn der Kirche: Er hat Großes an unserer Kirchengemeinde getan! Lied und Gebet und Gottes Wort haben mit ihrem Feierklang das erneuerte Gotteshaus erfüllt; nun gilt es, nicht minder feierlich und würdig das erste Abendmahl im neugeschmückten Gotteshaus zu halten.

**gemeinsamen Abendmahlsgang am kommenden Sonntag 8 Uhr abends**

Es gilt ein frei Geständnis in dieser unserer Zeit. Ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit, Trost aller Feinde Loben, trotz allem Heidentum Zu preisen und zu loben das Evangelium! Bischofswerda, am 16. März 1926. Oberpfarrer Semm, Pfarrer Müller.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Es sollen meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: Donnerstag, den 18. März 1926, vormittags 10 Uhr, in Bischofswerda (Bieter sammeln im Amtsgericht, Erdgockhof) 1 Klawer, 1 Schreibstisch; Freitag, den 19. März 1926, vormittags 10 Uhr, in Bischofswerda (Bieter sammeln im Amtsgericht, Erdgockhof) 2 Wauffestel m. Spielstuhlbrenner, 62 versch. Hofentwäger, 1 fl. Tafelwage, gebraucht; Freitag, den 19. März 1926, nachm. 1 Uhr, in Neutirkch (Lautsch) 2 (Bieter sammeln in Werners Restaurant) 1 Sofa, 200 Logen. Bieteröffnungszeiten des Amtsgerichts Bischofswerda.

**Städtische Bekanntmachungen.**

**Volkshochschule.** Nächsten Freitag, den 19. d. M., 8½ Uhr, hält Herr Studienrat Prof. Dr. Hätner im Physiksaal der hiesigen Oberschule seinen dritten Vortrag über das Thema: „Ausgewählte Kapitel aus der Optik“. Karten zu 15 Pf. pro Abend sind in der Buchhandlung Grafe zu entnehmen. Bischofswerda, am 17. März 1926. Der Rat der Stadt.

**Stadt. Technische Mittelschule, Abteilung Maschinenbau, Bausen.** Anmeldungen haben bis 14. 4. 1926 zu erfolgen. Die Schule unterrichtet nach dem Lehrplan der Maschinenbauische und bietet jungen Leuten Gelegenheit, sich während der praktischen Tätigkeit des Technikerzweiges zu erweiden. Der Unterricht findet in den Spätnachmittagsstunden statt. Unterrichtsbauer 6 Halbjahre, 16 Stunden wöchentlich. Schulgeld 30.— A halbjährlich. Näheres durch den Direktor der Anstalt. Rittung, Oberstudienrat.

**Freibank Neutirkch (Lautsch).**

Verkauf von rotem Rindfleisch am 18. März im Oberdorf von nachm. 5 Uhr, im Niederdorf von nachm. 5 Uhr an. Der Preis beträgt an beiden Stellen per Kilogr. 1,20 Mk. Neutirkch (Lautsch), am 17. März 1926. Der Bürgermeister.

angstlichen Leistungen seit dem Weggange des Prof. Stöber immer mehr verringerten und weil die Leitung des Chores bisher nicht zufriedenstellend geregelt werden konnte. Von mehreren Seiten wurde bedauert, daß der Kirchenchor, der über 500 Jahre bestanden habe, nun mit einem Male sang- und klanglos verschwinden soll. Man trat daher für sein Weiterbestehen als weltlicher Chor ein in der Hoffnung, daß Prof. Stöber die Leitung wieder übernehmen werde. Interessant war die Feststellung, maßgebende Kreise im Kirchenvorstande hätten in den letzten Jahren geradezu schematisch dahingearbeitet, Musik und Kunst aus der Kirche fernzuhalten. (?)

**Letzte Drahtmeldungen.**

**Die heutige Völkervereinigung.**

**Genf, 17. März. (Draht.)** Nach dem Drassianer Mello Franco bestieg Chamberlain die Tribüne und erklärte: „Sie kennen den Bericht, den die Aufnahmekommission vorlegte. Er beantwortete die Aufnahme Deutschlands bejahend und empfiehlt sie der Völkervereinigung. Deutschland hat an seinen Aufnahmeantrag sehr vernünftige Vorbedingungen geknüpft, u. a. die eines künftigen Sitzes im Rat. Wir haben ihm den Ratssitz zuweisen wollen, da wie diese Forderung durchaus annehmbar finden. Aber Sie haben die Ausführungen des Herrn Mello Franco vernommen, die die Situation völlig verändert haben. Wir kamen nach Genf und konnten nicht gleich mit den Verhandlungen beginnen, da noch bestimmte Schwierigkeiten zu überwinden waren.“

Zunächst waren sie unter den Locarnomächtern aufgelaugt. Ich bin glücklich, Ihnen mitteilen zu können, daß wir sie beseitigt haben. Die anderen Schwierigkeiten waren dank der Aufopferungsbereitschaft von Schweden und der Tschechoslowakei überwunden; trotzdem dieser Mißerfolg! Ich bin beauftragt, Ihnen im Namen der Locarnomächte, der Dominions und vieler anderer Staaten, ihr außerordentliches Bedauern darüber auszusprechen. Aber unsere Arbeit sehe ich nicht als beendet an. Locarno ist in Kraft getreten. Die Unterzeichner des Locarno-Vertrages haben das Wort der Verabsichtigung nicht aufgegeben. Unsere Versammlung muß sich leider der Notwendigkeit fügen, daß Deutschlands Aufnahme verlagert wird. Ebenso wie ich werden Sie alle das tiefste Bedauern hierüber empfinden, und mit mir die Hoffnung teilen, daß Deutschland im September ein Sitz eingeräumt werden wird.“

Die Ausführungen Chamberlains wurden von lebhaftem Beifall mehrfach unterbrochen. Der Beifall gestaltete sich zu einer Ovation, als Briand die Tribüne betrat. Im Namen Frankreichs und der französischen Delegationen sprach er sein Bedauern aus und schloß sich den Worten Chamberlains an, daß Deutschland Mitglied des Völkervereins werden müsse.

**Der Vertagungsantrag.**

**Genf, 17. März. (Draht.)** Briand hat am Schluß seiner Ratsrede der Völkervereinigung folgende Entschließung vorgelegt: „Die Vollversammlung bedauert tief, daß der Zweck, zu dem sie einberufen ist: die Aufnahme Deutschlands auf der Völkervereinigung zu beschließen, nicht erfüllt werden konnte, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß im September der Eintritt Deutschlands sich verwirklichen lasse.“

**Erdstöße in Anatolien.** Konstantinopel, 17. März. In Denizli in Anatolien wurden heftige Erdstöße verspürt. 190 Häuser zerstört ein. Sieben Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt.

**Pariser Besprechungen über Abänderungen des französisch-türkischen Vertrages.** London, 17. März. „Morningpost“ betont, daß die Anwesenheit des Konstantinopeler britischen Botschafters in London mit gewissen Besprechungen zusammenschließe, die augenblicklich in Paris über das französisch-türkische Abkommen geführt würden. Einzelne Bestimmungen des Abkommens über Neutralität und über den Transport türkischer Truppen auf der Bagdadbahn seien von britischer Seite kritisiert worden, und es verlautet, daß die Franzosen auch zu ihrer Abänderung bereit seien.

**Witterungsbericht der Landeswetterwarte**

vom 17. März, mittags 12 Uhr.

**Wettervorhersage.** Vorwiegend wolkig, jedoch zeitweise Aufhellung, östlich in den Morgenstunden dunkel oder neblig. Im Flachland östlich leichte Nachfröste. Oberes Erzgebirge auch tagsüber Frost. Im Flachland Temperaturen über 5 Grad Wärme. Schwache Luftbewegung. Mäßige Witterungscharakter der nächsten Tage: Zunächst keine durchgreifende Aenderung. Temperaturen etwas zurückgehend.

**Aus den Lichtspieltheatern.**

**Kammerstückspiele: Komödianten.** Komödianten und Komödiantenschicksale schildert der Fels Gatten-Film. Komödianten sind sie alle — mögen sie bei der „Schmiede“ ihr Leben fristen oder als Liebhaber des verdorbenen Weltstadtpublikums gefeiert werden. Komödiantentrost vollzieht sich ihr Lebensschicksal, Komödiantenfreude und Komödiantenleid ist ihnen beschieden, und Komödiantenliebe erhebt oder — vernichtet ihr Leben. Selbst das Ende — ist eine Komödie. Ein ergreifendes Bild eines eigenartigen Menschenschicksals ist der Film, bei dem alle — Dichter, Regisseure, Schauspielere, mit Liebe mitgearbeitet haben. Karl Grune zeichnet verantwortlich für die ganz prächtigen Bilder. Wander, wie Großstadttheater, die Kulissenwelt vornehmlich, bildet den Hauptvorwurf. Eugen Kipper als männliche Bühnengröße ist eine großartige Figur. Der berühmte Schauspieler füllte diese dankbare Rolle bis ins Letzte aus, sein Spiel erinnert fast an Jannings geniale Darstellungsart. Opa de Putri vermag ihn nicht so ganz zu erreichen, doch sie zeigt, daß sie sich auch als Schauspielerin einen Namen machen kann. Die andern, darunter die Kupfer als Direktionsgattin, ferner Picha, Raß, Garin usw. wirkten gut, wie immer.

**Notationsdruck u. Verlag von Friedrich Nagel, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter Max Fiederer, Druckerei in Bischofswerda.**

# Ohorner Milch

Für Kinder und Kranke

Hygienische Kurmilch-Anstalt Rittergut Ohorn bei Pulsnik

Nach ca. 20jähr. Erfahrung haben wir die Gewissheit, daß Güte und Haltbarkeit unübertroffen bleiben.

Das denkbar beste Nahrungsmittel



Gesellschaft Schmiedefeld  
Jungdeutsch-Orden  
Sonntag, den 20. März 1926:

## Deutscher Abend

im Erbgericht Schmiedefeld. Beginn pünktlich 7/8 Uhr.  
Vortrag: Bruder Komtur Geib; Weissenberg.  
Konzert und Theater.

Alle deutschgesinnten Männer u. Frauen werden hierzu herzl. eingeladen.

## Dampfziegelei Chicago.

Freitag, den 19. bis Montag, den 22. März:

**Schlacht-Fest**  
u. Bratwurstschmaus  
sowie an sämtlichen Tagen  
**Bockbier-Ausschank**  
wozu freundlichst einladen Georg Leuner u. Frau.

## Gasthof Ringenhain

Sonntag, Sonntag und Montag, d. 20., 21. u. 22. März:

Ausschank eines ff. Märzen-Bieres  
ff. Bratwurst und Bierwurst

## Feiner Damen-Ball

Sonntag, von nachm. 6 Uhr an:  
Eintritt: Herren 1.- Mk., Damen 0,60 Mk. incl. Steuer.  
Freundlichst laden ein Paul Belke und Frau.

Gewerbe-Verein Bischofs- werda

## Haupt-Versammlung

Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr findet im Schützenhaus  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Herrn Berndt aus Gera über: Die Sozialversicherung des gewerbli. Mittelstandes.  
2. Rechnungslegen. 3. Jahresbericht. 4. Wahlen.  
5. Hauptpartie. 6. Allgemeines.  
Zu diesem Vortrage werden auch alle Innungen eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Freitag, den 19. März:  
**Großes Schlachtfest**  
Von Freitag, den 19. bis mit Sonntag, d. 21. März Ausschank eines vorzüglichen Märzenbieres  
Sonntag, Deffentl. Ball-Musik von 7 Uhr an: Hierzu laden frdl. ein Arthur Gebhardt u. Frau.

**Obstbäume,**  
Walnüsse, Buchsholz, Wein, Beerensobst, Rosen, Biersträucher, Clematis, Rhododendron, Rhabarber, Erdbeerpflanzen, Sämereien, Steckwiebeln, blühende Topfpflanzen  
aufserst billig  
Clemens Heinrich,  
Kamenyer Straße 3.

Wegguschalber stehen in **Wölkau Nr. 4** zum Verkauf  
1 hochtr. Zugkuh m. 4. Kalb  
1 einjährige Kalbe  
1 hochtr. hornl. Ziege  
2 Länferschweine ev. 2 st.  
1 fast neue Strohpreffe  
1 transport. Räucheröfen  
1 fast neue Buttermaschine u. versch. andere Kleinigkeiten.  
Der Besitzer.

Achtung! Achtung!  
**Deutsch. Schäferhund (Hündin),**  
im Zuchtbuch des S. W. eingetragen, dieselbe ist 2 Jahre alt, kinder- und geflügelstark, als Wach- und Schutzhund unbeschädigt, an Schönheit ein bestechender Schäferhund, umständehalber sofort billig zu verkaufen. Verkaufsvermittlung d. D. G. d. deutschen Schäferhundvereins, Waldeck 4.

**1-2000 Mark**  
auf Landwirtschaft auf 1. Hypothek zu leihen gesucht.  
Offerten unter N. L. 10 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

**Mk. 2000**  
von strebsamen Geschäftsmann gegen gute Sicherheit u. besserer Verzinsung als wie bei der Bank oder Sparkasse, auf ein 1/2 Jahr aus Privatband zu leihen gesucht. Best. Angebote unter F. N. 301 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bellupel-züchter-Verein  
Bischofswerda u. Umg.  
Sonntag, den 20. 3., 8 Uhr,  
**Versammlung**  
„Deutsches Haus“.  
Frühen  
**Schellfisch, Kabeljau, Goldbarsch**  
empfehlen  
**F. A. Fischer.**

Für 1. April wird ein **Hausmädchen** mit Kochkenntnissen und guten Zeugnissen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.  
Ein älteres, ehel. zuverlässiges **Hausmädchen** sucht  
**Frau Clara Bendig,**  
Baugner Straße 7.

**Hausmädchen,**  
nicht unter 18 Jahren, das schon in besserem Haushalt gedient hat, zum 1. April oder später gesucht.  
**Matthes,**  
Marmorwerk, Demitz.

Suche für 1. April oder 1. Mai **jüngeres, sauberes Hausmädchen.**  
Piehsch,  
Rittergut Thumitz.  
Suche eine **Feldmagd**  
für 1. April 1926.  
Schweizer vorhanden.  
Hof Nr. 46.

**Vertreter**  
gegen feste Bezüge u. Provision zum Besuch von Privaten in Stadt u. Land gesucht. Angebot unter W. J. 22262 an **Rud. Mohr, Braunschweig.**

**Stellungsuchende**  
können als Vertreter viel Geld verdienen. Rückporto erwünscht. **Richard Mohr, Vertreter, Kamenz i. Sa., Ost-Müllerstraße 4, 1.**

**Metallbetten**  
Stahlmattagen, Kinderbetten günstig a. Priv. Katalog 1180 frel. Chemnitzerfabrik Suhl (Thür.).

**Schützenhaus Bischofswerda.**  
Sonntag, den 21. März, abends 7/8 Uhr:  
**Winter Tymian-Sänger**  
Vollständig neuer Spielplan.  
U.A.: Freiheit am Rhein, sei gegrüßt!  
Herzliches lebendes Lied.  
Der erste Geburtstag in der Ehe.  
Urformische Post.  
Vorverkauf bei Herrn Bruno Gröbe, am Markt reserv. Platz Nr. 1.50. II. Platz Nr. 1.- mit Steuer.

**Volkstümlicher Laienbund für Sachsen**  
Donnerstag, den 18. März, abends pünktlich 8 Uhr im Saale des „Goldenen Engel“  
**Letzter Reuter-Vortrag: Was ist uns Jesus heute?**  
Hierzu lädt herzlich ein **Gemeindeguppe Bischofswerda.**

**Kriegerverein Bischofswerda**  
Sonntag, den 20. März, abends 8 Uhr, im Schützenhaus, kleiner Saal:  
**Monatsversammlung**  
mit Vorträgen des Kameraden Leunant d. L. Herziger-Dresden, über: „Seiters u. Crusses aus meiner Soldatenzeit“, umrahmt von musikalischen Darbietungen.  
Hierzu laden wir unsere Kameraden und ihre lieben Angehörigen herzlich ein. **Der Vorstand.**

**1-2 Lehrlinge**  
für Betrieb zum Antritt für Ostern 1926 gesucht.  
**Joh. Gottfried Richter,**  
Dampfsäge- u. Hobelwerk, Neukirch V. II.  
**Blutreinigung!** Ein bewährtes und beliebtes Abführmittel sind  
**Benno-Pillen und Tee**  
Seit Jahrzehnten als Familienhausmittel bekannt. Erhältlich in allen Apotheken.

**Lichtspiele Demitz-Thum.**  
Beyers Gasthof  
Donnerstag, den 18. März, Anfang 7 u. 9 Uhr:  
**Helden der Großstadt**  
Aus dem Leben eines Schuhmachers in 6 sehr spannenden Akten, sowie das tolle Beiprogramm  
**Gummy schießt in See**  
Voranzeige:  
Sonntag, den 21. März:  
**Bineta, die im Meer versunkene Stadt**

## Erbgericht Pöhla

Freitag, den 19. März:  
**Großes Konzert**  
gespielt vom Trompeterkorps „Jenschen“ / 15 Damen  
Anfang Punkt 8 Uhr.  
Um güt. Zutritt bitten Arthur Gebhardt u. Frau.

Seit

Grund von

Die Ver-  
Erwerbslosen  
sche Regierung  
Stellung zu  
Mittel für die  
dürfen. Die  
sen, die prob  
Aufnahme vo  
haben, bewuß  
Inflationszeit  
leben später e  
daß wenigste  
gung hinter d  
der Gemein  
gungen ist de  
dürftis der  
bestimmter  
zur Verzinsun  
entscheidend.  
Hoffnung, da  
sunden werde  
diese Hoffnun  
gerade die a  
Gemeinden d  
bessert, kredit  
erhältlichen, je  
verzinslichen  
Schulden an  
abzustoßen.  
stern vom 5.  
Kostendruck  
Hingabe von  
tere Umwandl  
ständen in Fr  
stimmungen  
mungen der  
Sinne der  
Staatshausha  
zwangsläufig  
Reichshausha  
jede

ber über Reie  
den Zwede  
lichkeiten nur  
gestundet we  
hinausgeht, b  
ministers. B  
in jedem ein  
notwendig.  
der Bestimmu  
doch Darlehen  
heute in ihrer  
Riffen einzu  
auf die Mitt

Des

Urheber

(49. Forts)  
„Mutter,  
sie mit gequ  
Sie griff  
„Ach, Su  
einmal —“  
„Mutter,  
rief er unge  
„Darf ich  
fragte sie zag  
und wie bu  
war, ich weiß  
Er schw  
„Dann  
begleiten, do  
mich freue, w  
merfte er da  
„Ach, Su  
gang der rich  
und so schön.  
„Mutter  
In dieser  
schreit, nicht  
Frau R  
seines Freun  
ren am näch  
rienne noch

Groß war  
berfahren. W  
geschaffen, k  
heraus.  
Und wie  
überschlanke  
sichsfarbe h  
müssen.  
Das Ri  
zer Stil erbe  
nomie.  
Marian  
zwei Schweie  
besorgte den  
Erträgeisse  
Und ma  
gleich waren  
Rittelsieder;  
Kinderaugen  
ken Gef

Grundsätze für die Gewährung von Mitteln zur produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Die Verhandlungen im Haushaltsausschuß B über die Erwerbslosenfragen der Sozialdemokraten haben die sächsische Regierung veranlaßt, auch grundsätzlich zu der Frage Stellung zu nehmen, inwieweit Gemeinden überhaupt Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge aufnehmen dürfen.

jeder Beamte strafbar und erfahrungsfähig, der über Reichsmittel zu einem anderen als dem vorstehenden Zwecke verfügt. Nach § 51 dürfen Zahlungsverbindlichkeiten nur ausnahmsweise unter besonderen Umständen gefordert werden.

wiligt werden. Deshalb hat die Regierung eine Form der Sicherstellung gesucht, die weder die freie Finanzgebarung der Gemeinden hindert, wenn sie sich bei Eingehung ihrer Verbindlichkeiten gegenüber dem Fonds für produktive Erwerbslosenfürsorge im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit gehalten haben, noch andererseits die Vorstellung auskommen läßt, daß jener Fonds mit der Bestimmung seiner Ansprüche beliebig lange warten könne.

Die Regierung hat sich auch die Frage vorzulegen gehabt, ob etwa einzelne Gemeinden von der geschuldeten Sicherstellung ausgenommen werden können. Rein rechtlich ließe sich das vielleicht gegenüber dem § 17 der Bestimmungen vom 30. April 1925 vertreten; praktisch ist es unmöglich.

Seit größerer Erwerbslosigkeit, in der alle Prüfungen, die zu bürokratischen Weiterungen führen müssen, auf ein Minimum beschränkt werden müssen.

Sächsischer Landtag.

Beratung des neuen Gewerbesteuergesetzes.

Dresden, 18. März. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung der heutigen Sitzung war die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Gewerbesteuer.

Zur Gewerbesteuerreform nahm zunächst der Abgeordnete Berg (Deutschn.) das Wort, der die Einbeziehung der freien Berufe und der Privatfirmen in die Gewerbesteuer ablehnte, weil diese Berufe nicht ohne weiteres vergleichbar seien mit den Gewerben, die die Gewerbeordnung für gewerbesteuerpflichtig ansieht.

Finanzminister Dr. Dehne wies darauf hin, daß die Umgestaltung der Landwirtschaft von der Gewerbesteuer auf Grund verschiedener Bestimmungen erfolgen müsse.

Abgeordneter Böstel (Saxdem.) erklärte sich im großen und ganzen mit der Vorlage einverstanden und behandelte im besonderen das Kapitel der Konsumvereine, wobei er nachzuweisen versuchte, daß diese nach wie vor von der Gewerbesteuer befreit bleiben müßten.

Abgeordneter Clippe (Deutsche Sp.) erklärte sich ebenfalls mit der Vorlage im großen und ganzen einverstanden, macht aber eine Reihe von Bedenken gegen einzelne Bestimmungen der Vorlage geltend.

Abgeordneter Franz (Komm.) erregt wieder, wie das immer bei ihm der Fall ist, lebhafteste Heftigkeit im Hause und legt sich besonders für die Konsumvereine ins Zeug.

Abgeordneter Dr. Kasper (Dem.) äußerte Bedenken wegen des Zeitpunktes der Neuregelung der Gewerbesteuer, worauf die Vorlage dem Rechtsausschuß überwiesen wurde.

In zweiter Beratung wurde die Regierungsvorlage, welche Rechtsmaßnahmen für die durch Umstrukturierungen betroffenen Teile der sächsischen Landwirtschaft, genehmigt, wobei dem Wunschantrag zugestimmt wurde, die Regierung zu ermächtigen, die Rückzahlung größerer Kredite durch Tilgungsaussetzungen zu lassen und daß bei einer 5prozentigen Verzinsung die Schuld in einem Zeitraum bis zu 10 Jahren abgetragen werden kann.

Zum Schluß folgte die Beratung eines Antrages der Kommunisten, betreffend die Gewährung weiterer Staatsbeiträge an die notleidenden Strohmachselnbesitzer und ein Antrag der Sozialisten, denselben Gegenstand betreffend. Die Anträge, die von dem

Des Bruders Braut

Roman von Fr. Lehne.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Mutter, was ist denn mir geschehen? unterbrach er sie mit gedullter Stimme. Sie griff nach seiner Hand. Ach, Justus, ich habe immer gedacht, daß doch noch einmal — Mutter, hoffe nicht, was doch nicht wieder sein kann, rief er ungestüm. Darf ich Marianne nicht wenigstens von dir grüßen? fragte sie zaghaft, sie gibt doch so viel auf das, was du sagst und wie du urteilst. Schon als sie noch Siegfrieds Frau war, ich weiß es doch, es ist doch alles so anders mit euch — Er schielte einen Augenblick. Dann sagte Marianne, daß meine Wünsche ihr Wert begleiten, daß ich ihre Hochherzigkeit bewundere, und daß ich mich freue, weil sie nun den rechten Weg gefunden hat, bemerkte er dann. Ach, Justus, ich denke immer, daß es doch noch nicht ganz der richtige Weg für Marianne ist, sie ist noch so jung und so schön. Mutter! In diesem Ausruf lag so viel Qual, daß sie, beinahe erschreckt, nichts weiter zu sagen wagte. Frau Rottlander hatte in Gesellschaft des Sohnes und seines Freundes die Reise gut überstanden. Die Herren fuhrten am nächsten Morgen weiter, da Justus wußte, daß Marianne noch am gleichen Tage die Mutter abholen würde. Groß war die Freude der beiden Damen, als sie sich wiedersehen. Als Marianne in stolzer Freude zeigte, was sie geschaffen, kam Mutter Rottlander nicht aus dem Staunen heraus. Und wie die junge Frau ausah, so gut wie viel Ihre überschlanke Figur war voller geworden und ihre blassere Gesichtsfarbe hatte einer gefunden, frischen Röte weichen müssen. Das Kinderheim „Jugendfreude“ war ein im Schweizer Stil erbautes Landhaus mit großem Garten und Dekonomie. Marianne hatte zwei Kühe, einige Ziegen, Kaninchen, zwei Schweine, Hühner und Tauben. Ein älteres Ehepaar besorgte den Gutschof und den großen Ruggarten, dessen Ertragnisse alle den Kindern zugute kommen sollten. Und man sah den zwölf die sorgsame Pflege an. Ganz gleich waren sie alle gekleidet, in blau- und weißgestreifte Kittelkleider; die bloßen Füße steckten in Sandalen. Die Kinderaugen leuchteten in Jugendlust aus oedräunten, frischen Gesichtern.

„Zwölf für mein eigenes, unvergeffenes, einziges Kind, meine kleine Siegelinde!“ sagte Marianne wehmütlich. Der Pastorin wurde das Herz weit, als sie sah, welches großes Liebeswerk Marianne getan und mit welcher schlichten Selbstverständlichkeit sie ihren oft nicht leichten Pflichten nachkam. Der erste Brief, den sie an Justus schrieb, war ein einziges Lob auf Marianne. Eingehend schilderte sie ihm alles. „Ach, Justus, wie innig wünschte ich, wenn Du das nur einmal sehen könntest! Was ist Marianne doch für eine herrliche Frau,“ schrieb sie ihm, „und wie oft spricht sie von Dir, sie habe sich wohl gemerkt, was Du gesagt hast, und Du siehst der beste, edelste Mensch auf der Welt!“ Als Justus das las, lächelte er bitter. Was nützte ihm diese gute Meinung Mariannes, wenn sie ihm nicht das gegeben hatte, wonach er allein verlangte — ihre Frauenliebe! Den unausgesprochenen Wunsch der Mutter verstand er wohl, konnte ihn aber nicht erfüllen: auf der Rückreise sie von Mariannes Besitz abzuholen! Ob die junge Frau darauf gehofft, daß dieses Unmögliche dennoch möglich sein könnte? Einen Tag vor dem bestimmten Termin begleitete Marianne die Pastorin nach München. Beim Abschied unklammerte sie bitterlich schluchzend die mütterliche Freundin, die wohl fühlte, daß ihre Tränen doch noch einen anderen, tieferen Grund hatten, als den der Trennung von dem Gaste. Ohne Zweifel, Marianne war enttäuscht, daß Justus ein Wiedersehen mit ihr vermieden hatte! Wieder war es Weihnachten geworden. Von Marianne kam eine große Kiste an die Pastorin mit allerhand guten Sachen. Viele leckere Kuchen waren gebakten; man hatte ein Schwein geschlachtet, von dem Kostproben beilagten. Jedes der zwölf Kinder hatte eine kleine Weihnachtsgabe mit einigen Zeilen für „die liebe Großmutter“ gesendet, und mit Rührung betrachtete die alte Dame die kleinen Nichtigkeiten, die unbeholfene Kinderhände gearbeitet, gestrickt und geknüpft hatten. Und dann kam noch die prächtige, fettschwarze Weihnachtsgans, „selbst gemästet“, wie Marianne schrieb. „Justus, sieh doch nur, diese Liebel!“ Frau Rottlander konnte ihren Tränen nicht länger gebieten. „Lasse mich, Mutter!“ sagte er rauh und ging hinaus. Ihm war das Herz überfüllt. Die Sehnsucht nach der lieben, seinen Frau wurde immer größer. Vergebens kämpfte sein Mannesstolz dagegen an, ließ ein schroffes „Unmöglich“ sagen zu dem, was er täglich in den Augen der Mutter las und aus bittenden, schüchternen Worten heraushörte. Still, wie im vergangenen Jahre, wurde das Fest vorbereitet. Das Leben ging weiter seinen Gang. Justus hatte außerordentlich viel zu tun; von weit her kamen die Kranken, ihn um Rat zu fragen.

Manch sehnsüchtiger Blick aus schönen Mädchenaugen folgte seiner schlanken, vornehmen Gestalt, wenn er durch die Straßen ging, manch eine wäre gern seine Frau geworden! Allgemein wunderte man sich, daß er unverheiratet blieb und mit seiner alten Mutter zusammen beinahe das Leben eines Sonderlings führte, nur seiner Arbeit, seiner Wissenschaft gewidmet. — So war es März geworden, ein kalter, unfreundlicher Lenzmonat mit Nachfrösten und scharfen Stürmen. Auf Anraten des Sohnes mußte Frau Rottlander das Bett hüten, da sie sich erkältet hatte. Mit heimlicher Sorge betrachtete Justus die Mutter; er befürchtete eine Lungenerkrankung, bei ihrem vorgerückten Alter eine sehr bedenkliche Sache. Aber glücklicherweise trat diese Krankheit nicht ein. Dennoch gefiel ihm der Zustand gar nicht; trotz aller Stärkungsmitteln verfielen ihre Körperkräfte sichtbar; so klein und spitz erschien ihm unter der Nachthaube das früher so runde, gesunde, liebe Mädchen Gesicht, daß es ihm heiß in die Augen schob. Mit müdem Lächeln sah sie dankbar zu ihm auf. „Sich dir keine Mühe mehr, mein Sohn, meine Zeit ist abgelaufen — es hilft nichts mehr — ich fühle es! Und ich gehe auch gern, nur —“, sie brach ab und unruhig fingerte sie auf dem Deckbett herum. „Was denn, Mutterchen?“ fragte er mit erstickter Stimme; er mußte am besten, die Mutter hatte recht! Sie atmete tief auf und sah ihn bittend an. „Justus, du bist nicht mein einziger Sohn.“ „Du müchtest Siegfried sehen?“ Sie nickte. „Ich weiß, er hat dir Schlimmes zugefügt, doch sieh, beinahe drei Jahre habe ich ihn nicht gesehen.“ Er streichelte ihr Gesicht. „Quäle dich nicht darum; ich telegraphiere — und morgen wirst du ihn sehen.“ Sie hielt seine Hände fest. „Ich verlange so viel von dir, mein Sohn! — Und Marianne, willst du ihr nicht schreiben, daß ich krank bin?“ „Ja, Mutter.“ Am nächsten Tage schon war Siegfried da. Acht Jahre hatten sich die Brüder nicht gesehen. Doch Justus unterdrückte alles, was an berechtigtem Groll in ihm gegen den Bruder lebte — galt es doch, der sterbenden Mutter eine letzte Freude zu machen. Schonend bereite er Siegfried auf das baldige Geden der Mutter vor, was den Bruder tief erschütterte. Nachdem er sich gefast, führte ihn Justus an das Bett der Kranken, dann die beiden alleinlassend. Es gab ein bewegtes Wiedersehen. „Mein Fräulein, mein lieber, guter Junge!“ Ihr junges Herz hing einmal an dem sonnigsten Jüngling. Schüchtern lächelnd sah sie ihn an. „Es geht dir doch gut? Du hast nur zu selten geschrieben.“

Abgeordneten Dr. Schmitz (Komm.) und Schmidt (S. P.) be- gründet wurden, gingen an den Haushaltsauschuß B.  
 Nächste Sitzung Donnerstag, den 18. März 1926. Tagesord- nung: Antrag auf Aufhebung der Sparsparungskassen, Grund- steuer, und Gehaltentwurf über die Ausgabe von Schatzanweisungen.

## Aus Sachsen.

Dresden, 17. März. Am Montag fand durch Vertreter der Presse eine Besichtigung der diesjährigen Jubiläums- Gärtenbau-Ausstellung statt. Die Vorarbeiten für die groß- artig geschaffenen Anlagen, die weite Teile des Großen Gar- tens umfassen, sind soweit vollendet, daß die Ausstellung am 23. April, dem Eröffnungstage einen in jeder Hinsicht fer- tigen Eindruck machen wird. Vor dem Rundgange gaben Direktor Strahhäusen, Stadtrat Simgen und Gärtenbau-Ar- chitekt Winger an der Hand von Plänen erläuternde Aus- führungen. — Ueber die in den Räumen des Hauptausstel- lungsgebäudes und in den Sälen der Kunstgenossenschaft am 10. Juni zu eröffnende Internationale Kunstausstellung sprach der Direktor der Gemäldegalerie Dr. Poste, der aus- führte, daß etwa 750 Gemälde und 150 Plastiken und Skulp- turen alter und junger Meister aus fast allen Staaten Euro- pas, sowie den Vereinigten Staaten von Amerika zur Aus- stellung gelangen würden.

Dresden, 17. März. Hungerkünstler. Im Weinrestaur- ant Wiedermeyer ist der Hungerkünstler Harry in einem Glashäuschen unter notariellen Siegel gesetzt. Er beabsich- tigt 50 (fünfzig) Tage zu hungern (in der Kriegs- und Nach- kriegszeit hätte sich das eher rentiert!), um sich dann im Som- mer in Amerika an dem Hunger-Beltford zu beteiligen.

Dresden, 17. März. Verein Deutscher Verwaltungsanwälte. Der Verein Deutscher Verwaltungsanwälte in Dresden wurde der „Verein Deutscher Verwal- tungsanwälte“ gegründet. Die Organisation entspricht denjenigen des Deutschen Anwaltsvereins. Voraussetzung der Mitgliedschaft ist die Besichtigung zum Richteramt bezug. zur höheren Verwaltungsga- belung (II. juristisches oder II. höheres Verwaltungs-Staatsse- kretariat). Der Zweck ist die staatliche Anerkennung und Sicherung der Bezeichnung „Verwaltungsanwalt“, Regelung der Zulassung und Schaffung eines der Deutschen Rechtsanwalts-Ordnung entsprechen- den Gesetzes. Vorsitzender des Vereins ist Dr. jur. Carl Walther, Dresden-Blasewitz, Geschäftsstelle Dresden-Blasewitz, Emser Allee 86.

Wurz, 17. März. Ein 72jähriger ertrunken. Der 72jährige Gutsbesitzer Wählich geriet am Sonnabend abend auf dem Nach- hauswege in den Dorfteich und ertrank.

Leipzig, 17. März. Hungerkünstler. Im Stadtrestar- ant „Gute Quelle“ am Brühl hat sich der Hungerkünstler Rudl Stein in ein Glashaus einschließen lassen, in dem er 46 Tage hungern will. Er ist 23 Jahre alt, gelernter Schnei- der und stammt aus Pommern. — Inzwischen erkräftet sich Harry Nelson, der in seinem Glashäuschen in „Kristallpalast“ hungert, der gleichen Beliebtheit der weiblichen Besucher wie seine Kollegen.

Oberlungwitz, 17. März. Ehrenmalweihe. Am Sonn- tag fand hier die Weihe des von Prof. Brodowit-Dresden ent- worfenen Ehrenmals für die heimischen, im Weltkrieg ge- fallenen Helden statt.

Burgstädt, 17. März. Die Buchdruckerei Reinhold Schmidt, früher C. A. Lehner & Sohn, in deren Verlag der „Burgf. Anzgr.“ erscheint, konnte am Montag auf ihr 75jäh- riges Bestehen zurückblicken. Manningliche Glückwünsche und Ehrungen wurden der Firma zuteil.

St. Egidien, 17. März. Sieg der christlichen Schule. Am Sonntag fanden hier die Elternratswahlen für das Schuljahr 1926/27 statt. Von 347 Wahlberechtigten wählten 290, also 72 % für den christlichen Vorschlag 228 Stimmen, auf den nichtchristlichen 22. Das Ergebnis war ein völlig unerwartetes. Der Elternrat setzt sich zusammen aus 8 Vertretern christlicher Eltern und einem Vertreter nichtchristlicher Eltern.

Zwickau, 17. März. Neue Erwerbslosendemonstration. Aus Anlaß der Stadtverordnetenversammlung hatten die Erwerbslo- sen am Montag wiederum eine große Demonstration vor- bereitet, weshalb das Sitzungsgebäude polizeilich abgesperrt wurde. Die Erwerbslosen forderten als Osterbeihilfe 50 M. für Verheiratete, 30 M. für Ledige und Naturalien. Ver-

handlungen der Fraktionsführer mit einer 2. Ordnung verlies- en ergebnislos. Ein entsprechender Antrag der Kommuni- kation im Plenum wurde wegen Mangels an Willen und wegen entgegenstehender reichsgesetzlicher Bestimmungen gegen die Stimmen der beiden Fraktionen abgelehnt. Ein Teil der Tribünenbesucher begleitete die Aussprache mit lebhaften Zurufen und sang die Internationale. Die Polizei mußte, um die weiteren Verhandlungen zu ermöglichen, eine Galerie räumen. Da zwischen den Fraktionen eine Einigung über die äußersten Punkte der Tagesord- nung nicht zu erzielen war und da die Pünktlichkeit auch andere Stadtverordnete den Saal verlassen, mußte die Sitzung abgebrochen werden, nachdem nur ein einziger Punkt erledigt worden war.

Zwickau, 17. März. Steigen des Mühlwassers. Die Mühle ist hier infolge der fortgesetzten starken Niederschläge auf etwa 130 Zentimeter über Null gestiegen. In verschiedenen Ortschaften ist sie stellenweise ausgeföhrt.

Meerane, 17. März. Explosion während einer Vereinstell- lichkeit. Während einer Vereinstelllichkeit explodierte ein in der Küche des hiesigen Schützenhauses stehender Gasofen unter ge- waltigem Getöse. Die Eisenröhre des Ofens wurde der Ofenraum des Schützenhauswirts, welche den Ofen anstehen wollte, ins Gesicht geschleudert, wodurch sie schwer verletzt wurde.

## Bezirksauschuß.

Tagesordnung zur Sitzung am Montag, den 22. März 1926, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft Bautzen, Bismarckstraße 21.

1. Haushaltsplan.
2. Grundsteuer-, Grunderwerbssteuer- und Zuwachssteuerordnung des Bezirksverbandes.
3. Beitrag zu den Anliegerleistungen anläßlich des Aufbaues des Hintergebäudes Bismarckstraße 21.
4. Gesuch des Gemeinderates zu Sohland a. b. Spree um Beihilfe zum Waldtheater.
5. Beihilfegesuch der „Deutschen Turnerschaft“ (Geschäftsstelle Berlin).
6. Beitritt zur Sächsi- schen Gemeindegemeinschaft.
7. Antrag der Gemeinde Bolbitz auf Ausbeziehung der Ortsteile Döbertitz und Jannowitz und Antrag der Gemeinde Döbertitz auf Ausbeziehung aus dem Feuerlöschbezirk Söda und Einbeziehung nach Bolbitz.
8. Ortsgesetz über den Wasserbezug der Stadtgemeinde Schirgis- walde.
9. Beschwerde des Gemeindevorstandes Borsdorf in Arns- dorf gegen den Gemeindeverordnetenbeschluß über den Wasserleitungs- gebäude.
10. Erhöhung des Mitgliedsbeitrages des Zentralaus- schusses für Wandspiele — Berlin für 1926 auf 100 RM.
11. Ergänzungswahl von Sachverständigen zur Ermittlung der Entschädigung für getötete und gefallene Tiere.
12. August Berner, Sohland a. d. Spree Nr. 708. Uebertragung der Schankerlaubnis in dem Grundstück Nr. 708 in Sohland und Erweiterung der Erlaubnis auf Weinhandel, sowie Veranstaltung von Singspielen usw.
13. Agnes Friedrich, Gastwirtin in Riederputz a. Nr. 38. Uebertragung der Schankerlaubnis usw. in dem Grundstücke Ortst. Nr. 38 daselbst.
14. Paul Schubert, Gastwirt in Soga Nr. 1. Ueber- tragung der Schankerlaubnis in dem Grundstück Ort. Nr. 1 daselbst.
15. Gustav Köhler, Gastwirt in Weiffa Nr. 30. Erweiterung der Schankerlaubnis auf ein weiteres Gaßzimmer.
16. Paul Jänichen, Fabrikportier in Schirgiswalde. Erlaubnis zum Kantinenkantine in der Fabrikantilie der Firma Wänke's Erben in Schirgiswalde.
17. Frieda Merck in Wetro. Erlaubnis zum Schank in der Fabrikantilie der Firma Ton- und Chamoiswarenfabrik in Wetro.
18. Hulda Weber, Gastwirtin in Halmitz. Verlängerung der Schankerweiterungserlaubnis bis zur Errichtung des geplanten Vereinszimmerräumens.
19. Konsumvereine Wehrsdorf. Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein in den beiden Verkaufsstel- len in Wehrsdorf, nur an Vereinsmitglieder.
20. Edwin Heyber in Wehrsdorf. Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein im Grundstück Ortst.-Nr. 275 in Wehrsdorf.
21. Ernst Kurt Hü- bner, Geschäftsleiter in Witten Nr. 169. Erlaubnis zum Aus- schank von Bier und alkoholfreien Getränken in dem Grundstück Ortst.-Nr. 169 daselbst (Neuerteilung).
22. Sonstiges.

## Neues aus aller Welt.

— Ein bemerkenswertes Fliegerkunststück. Am Sonn- tag flog der Rheinischer Pilot von Bippel auf dem Markt- Sporteindecker der Gruppe Rheinischer des Niederrhein- lichen Luftfahrt-Vereins unter dem großen Bogen der Rüngstener Brücke hindurch. Diese Flugleistung ist um- bemerkenswerter, als die in den engen und gewundenen Tälern der Wupper lagernden dünneren Luftschichten das

Biedersteigen nach dem Unterfliegen der Wupper- schnecken.

— Annablen fliegt im Mai. Annablen, von Amerit- kottmend, ist in Southampton eingetroffen, um die letzten Vorbereitungen für seinen Luftschiff-Flug von Spitzbergen nach Alaska zu treffen. Falls die atmosphärischen Bedin- gungen günstig sind, soll der Flug im Mai begonnen werden.

— Raubüberfall auf eine Kinofassiererin. Aus Bern- burg wird gemeldet: In der Nacht vom Montag versuchten zwei junge Burtschen im Alter von 20 Jahren der Kassiererin eines Kinos die Aktienmappe mit der Tageseinnahme zu ent- reißen, indem sie ihr Salz und Pfeffer ins Gesicht streuten. Die Ueberfallene hielt jedoch die Tasche fest und schrie laut um Hilfe, worauf die Burtschen flohen und entkamen. Sie hatten ausgekostet, daß das junge Mädchen allnächt- lich um die gleiche Stunde die Tageseinnahme in die Woh- nung des Inhabers des Lichtspieltheaters in der Kaiser- straße brachte.

— Weimarer Feiern im Juli anläßlich des 50jähr. Jubli- läums des Bayreuther Festspielhauses. Das 50jährige Jubli- läum des Bayreuther Festspielhauses am 25. Juli wird, da in diesem Jahre die Festspiele in Bayreuth ausfallen, in Wei- mar durch ein großes Richard Wagner-Konzert unter Mit- wirkung hervorragender Künstler begangen. Desgleichen werden anläßlich der Festspielwoche des Bayreuther-Bundes der deutschen Jugend vom 22. bis 31. Juli zwei Opern von Siegfried Wagner, die vom Komponisten dirigiert werden, im Deutschen Nationaltheater in Weimar zur Aufführung gelangen.

— Grauenvolle Mordtaten in Neapel. Wie die Berliner „Montagspost“ meldet, drang ein Landarbeiter in der Nähe von Neapel in eine Bauernhütte, tötete den Besitzer und vor- wundete dessen Frau und zwei Kinder lebensgefährlich. Ein Unbeteiligter, der auf die Hilferufe der Opfer herbeigeeilt war, wurde gleichfalls getötet.

— Ein Pferd für 25 Pfennige. Alle Meldungen über wunderbare Pferdegeschäfte dürften übertroffen werden von dem Verkauf, der vor einigen Tagen in Marne getätigt wurde. In einer dortigen Gastwirtschaft überließ ein Milch- leibsther aus der Umgegend an einen Klemmermeister seine Rosinante für ganze 25 deutsche Pfennige. Der Mittelsmann dieses Handels muß schon der Alkohol ge- wesen sein.

— Eine Schweizer Doktoren-Fabrik. Der Züricher Staatsanwalt Pfenniger und sein Kollege Lang in Genf führen seit längerer Zeit einen unerbittlichen Kampf gegen die sogenannten Schwindeldoktoren in der Schweiz. Die „Oriental University“ in Washington, deren Institut im vier- ten Stock einer Mietkasernen, und zwar in einem einzigen Zimmer untergebracht war, und deren Rektor Hellmuth Holler, der „Großmeister der Theomonistischen Religion“, von den amerikanischen Gerichten zu einer längeren Gefäng- nisstrafe verurteilt worden ist, unterhielt seit langem in der Schweiz eine Vertretung, um ehrgeizige Snobs zum Doktor promovieren zu lassen. Sonders war es ein gewisser De- mole, der nicht nur dies einträgliche Geschäft, sondern auch einen schwindehaften Titelhandel betrieb, bis man dem Hip- poto-Demolischen Hofratsrat-Lieferanten in Dessau auf die Spur kam. Bei einer Hausdurchsuchung beschlagnahmte man bei ihm ein interessantes Dossier, mit dessen Studium man nun beschäftigt ist. Im Jahre 1920 haben nicht weniger als 163 „Kandidaten“ bei diesem Herrn den Doktortitel erworben, meist Deutschen mit Volksschulbildung. Man reichste eine Dissertation von wenigen Seiten ein, die pro forma nach Washington geschickt wurde, und zahlte eine Summe, die zwischen 350 und 1000 Francen differiert. Ein Zahntechniker J. B., der zum „Doktor dent. med.“ promoviert worden war, verjocht auf dreieinhalb Schreibmaschinenseiten die stark „Wespe“. „Der Einfluß der guten Zähne auf die Gesundheit“. Auch den Professorentitel vermittelte Herr De- mole. Ein wegen Urkundenfälschung verurteilter St. Galler erwarb gegen eine Gebühr von 750 Franken den schönen Titel „Professor der Anthropologie“.

## Der Esel Scherif.

Von Hans Felix Wolff.

In Tetuan erzählt man sich folgende Geschichte, die im Jahre 1923 passierte:

Wo das Bergland im Süden am unentwirrbarsten sich falt und klüftet, liegt, dreierleiwegs nach Schelchauen zu, das kleine Gebirgsneß Lazarat. Dort lebten zwei junge Burtschen der Beni-Aros, Abdalah und Maimun, im streng umfegten Bezirk der Koranschule ihrer Jauja. Eine Jauja stellte ursprünglich nur den „Winkel“ dar, in dem der Schriftkundige, der Fikih, den Studierenden, den Tolba, die Worte des Propheten auslegte. Allmählich aber ist dieser Name auf alle Pflanzstätten des Islams übergegangen — zum Unterschiede von den Gebetsplätzen, den Djemas, wie in Marokko anstelle von Meschid die Moscheen genannt werden. Solche Schulen, die größtenteils durch private Stif- tungen unterhalten werden und unentgeltliche Vertöpfung gewähren, finden sich über ganz Marokko und das Rif zer- streut.

Abdalah und Maimun entdeckten eines Tages, daß sie die Rechts- und Glaubenssätze des Koran zur Genüge meisterten. Sie sehnten sich in die Welt. Jedenfalls waren die Hoft, die Erzählungen fahrenden Volkes, die unsern Mär- chen-, Heiden- und Detektivgeschichten gleichen, bei ihnen auf fruchtbaren Boden gefallen. Warum sollten sie, gewerkt und anständig wie alle Berber, nicht ihr Glück in der Fremde ver- suchen? Einer wie der andere war auf den Gedanken ge- kommen, als Pilger von einer gastlichen Jauja zur anderen zu reisen, Fez und Marrakesch zu sehen und womöglich, nach der Vorschrift, das Grab des Propheten in Mekka zu be- suchen. Das würde ihnen den Titel Hadj (Pilger) einbrin- gen und dauerndes Ansehen in der Heimat sichern. Es wäre alles sehr schön gewesen, wenn sie ihr Ausgehen danach einrichten konnten. Aber da lag der Haken. Sie besaßen nichts als ihre abgerissenen Sachen. Wenn sie täglich, laut pflap- pernd, die frommen Ergüsse hergaben, grübelten sie darüber nach und wurden mutlos in dem Gedanken, daß ihre An- lagen ungenügend vollkommenen sollten. Es dauerte Wochen, bis sie sich offenbarten. Die Würde ihres Stammes durfte nicht verletzt werden. Als Söhne unabhängiger Gebirgler, freier Patrizierfamilien wollten sie gelten. Ein Mißerfolg hätte sie bei ihren eigenen Leuten ins Hintertreffen gebracht. An- dererseits konnten sie sich nicht dazu verstehen, Geld durch körperliche oder geistige Arbeit zu verdienen. Auch das war nicht würdig. Die Frage quälte, bis schließlich doch die Abenteuerlust die Oberhand gewann.

Sie wallfahrten also eines Morgens auf den Djebel Alam mit der noch zögernden Absicht, durch das Gebiet der bereits fremden Beni-Der fürs erste bis nach Tetuan zu ge- langen. Auf dem Gipfel machten sie halt und verweilten stundenlang im Gebet vor der Djema, dem Gebetsort des heiligen Abd es Selam, bis alles Bangen wich und sie die Festigkeit in sich verspürten, das Unerhörteste an heimatlich- schen Zufällen auf sich zu nehmen. Dann wanderten sie weiter, und das Schicksal meinte es gnädig. Auf den unte- ren Karsthängen lönte ihnen alsbald die Stimme eines Esels entgegen, die sie mit lieblicher Musik erfüllte und ihre Ge- danken zu einem Rettungsplan befristete.

„Subhan Allah,“ meinte Maimun, „gepriesen sei Allah! Dort werden ja, wenn der Heilige des Berges uns wohlwollt, unsere Djellaba (Mäntel), unsere Stirnal (Bluderhosen), un- sere Keshkama (Bürnisse), die wir in Tetuan ersehen wollen.“ Abdalah blickte sich vorsichtig um: „Ueberlegung ist der Schlüssel des Erfolges. Laß uns nachdenken! Womit ließe sich wohl der Besitzer abspesen, der doch gewiß unten in der Nähe der Kaktusheden Feigen oder Granatäpfel erntet?“

Sie nahmen in einer Mulde Platz, legten sich die Aus- reden zurecht und spannen am Märchenfaden eines Einfalls. Dann entschieden sie durchs Los, wer weiterwandern und wer mit dem Herrn des Esels abrechnen sollte.

Abdalah fiel die Aufgabe zu, das Brautier in unüber- sichtlichem Gelände nach Tetuan zu befördern. Maimun be- reitete sich auf seine schaupielerische Leistung vor.

Es wahrte geraume Zeit, bis der Eigentümer des Esels, schwer beladen, auftauchte. Zunächst durchforschte er die Ge- gend nach allen Richtungen, lehrte um und schritt dann ge- rade auf Maimun zu, das heißt auf das merkwürdige Wesen, das auf allen Bieren trotz, einen Packfattel auf dem Rücken und Zaumzeug um den Kopf baumeln hatte.

Der Beni-Der geriet in Zorn, brüllte: „Was treibst Du da, Schlingel, mit meinem Packfattel?“

Maimun hob betriibt den Kopf und rollte demütig, voll stummer Anlage, die Augen.

„Gott verfluche den Satan,“ tobte der Bruer, „wo blieb mein Esel und was soll diese alberne Verkleidung?“

„D guter Mann,“ jammerte Maimun, „ich bin doch Dein Esel! Sieh, ehemals, als ich noch Scherif war, da führte ich ein verschwenderisches Leben. Nichts konnte aus- erlesen, prächtig, köstlich genug für mich sein. Ich brachte meine Familie, die Scmalichs, die von Mohammed stammen, an den Rand des Verderbens durch meinen Reichsinn. Da-

für traf mich der Zorn des Propheten. Er verwandelte, mich in dies entbehrensreichste aller Tiere. Wieviel Schläge mußte ich einstecken, wieviel Mißhandlungen für meinen Uebermut erdulden! Aber Allah ist gerecht und barmherzig. Er gab mir meine Form wieder. Verzeihe auch Du und vergilt nicht länger durch Zorn, was seine Wunderhand an mir vollbrachte!“

Der Bauer beschwor alle heiligen des Gebirges, dem Spul seiner Augen ein Ende zu bereiten. Aber er mußte einsehen, daß sein Esel verschwunden blieb. In diesem Falle durfte er nicht länger säumen und durch seine Verzweiflung einen Abkömmling des Propheten beleidigen. Das Wunder war ja Rechtfertigung genug. Er kniete also nieder, befreite Maimun von Sattelzeug und Hafter und küßte ihm ehr- furchtsvoll die abgetragene Djellaba.

Unter Segenswünschen trennten sie sich. Maimun eilte nach Tetuan. Der Bauer schleppte in Aufregung und Ver- wirrung seine Sachen nach Hause. Schon von weitem rief er seiner Frau zu: „Jamina, komme doch und höre, was uns zugestoßen ist! Unser Bastier, dem wir so viel zugefellt haben, dem wir gewiß das Leben dornig machten, das war kein Esel, das war ein — Scherif. Allah hat ihn zurückver- wandelt.“ Und er erzählte seine Begegnung mit Maimun.

Jamina stimmte in das Sammern und Klagen ein. Die ganze Gegend hallte davon wider. Dann aber war sie es, die sich zuert faste. Bewiß, Verdächtiges genug wäre auch ihr ausgefallen, und so viel Störigkeit wie bei ihrem ehemaligen Hausgenossen, die konnte auch höchstens ein Scherif aufbringen!

An diesem Abend zählten sie ihre Ersparnisse, um gleich am nächsten Morgen auf dem Markt in Tetuan einen neuen, richtigen Esel zu besorgen.

Auch dies hatten die beiden Tolba in Rechnung gezogen. Maimun hielt sich verborgen, während Abdalah harmlos zwischen den übrigen Viehhändlern Ausschaltung nahm.

Schon zeitig traf der Mann vom Stamme der Beni-Der ein. Er musterte sorgfältig die ganze Reihe der zum Kauf angebotenen Tiere. Kopfschüttelnd bestaunte er Ab- dalahs Esel, ging weiter und schick sich dann auf Umwegen wieder an seinen alten Begleiter heran, ohne Abdalah eines Blickes zu würdigen. Mit Befriedigung stellte er die be- kannten Zeichen fest. Schadenfreude glitz über sein Gesicht, wie er sich zu dem Langohr beugte: „Bist Du es, Scherif? Dann möge Dich ein anderer kaufen, der Dich noch nicht kennt!“

Zuckelte es und ging seines Weges.

Der „Reich-

„ber die-  
 darstell-, hat  
 lassen, die von  
 sie eine Trer-  
 nung bedeute  
 bestimmungsre-  
 seiner Verbund-  
 wags auf eine  
 seiner Ueberzeu-  
 führen werde-  
 spruch zu zahl-  
 Persönlich  
 erselmt auch  
 mungsrecht si-  
 im Hintergr-  
 mung s grech-  
 angelegen wer-  
 trockenleg  
 einzigen Staats-  
 lung zwang  
 Der unter-  
 Gemeindeg-  
 ich durch die  
 gen irrefüh-

Reichsauschuß

## Die Bürger gegen das

Die Bürge-  
 des Rheinlaufs  
 vord einstim-  
 Das Gem-  
 das geign-  
 Alkoholmi-  
 Trockenlegun-  
 ohne dem Volk-  
 werden die ohn-  
 schmer ringende  
 wirtschaftl-  
 und Volksverm-  
 mit das Verträ-  
 bauende Kraft  
 Regierung, kön-  
 der Volksg-  
 Elend und  
 die Folge s-  
 Erstzuzubereit-  
 Todesstoß durc-  
 stige Trockenleg-  
 weinbau tre-  
 lich Erfolg verp-  
 dar geeignetste-  
 hebung der T-

Ein Leben-  
 ideale, eine aus-  
 licher Ferne un-  
 ragende Linien  
 Denkers Ferdin-  
 mold geboren,  
 und erhielt seine  
 men. Aber der  
 folg und bestim-  
 lichen Arbeit zu  
 in Weimar und  
 Preußen 1842 ei-  
 er mit Emanuel  
 geweihtes, frohe-

Das dahin-  
 lichen Ferne en-  
 bungen schilberte  
 non Kampf und  
 kennzeichnen se-  
 gen der Heimat  
 Zeit ihn zu inte-  
 densbekenntnis  
 gleichzeitig verzie-  
 rabitaler wurde-  
 trat, bis die ruh-  
 Ansichten wegen  
 den unruhigen  
 Zukunft, und al-  
 warb er sich die  
 ließ sich in Dülfe  
 die Lebenden  
 gung zuzug und  
 sprachen und wo-  
 falls ausgewieft  
 trieben werden,  
 dorf niederlassen  
 helle Dichter ve-  
 Politische und  
 leistung, der es  
 entzog.

Re-  
 Zu

Ein Leben-  
 ideale, eine aus-  
 licher Ferne un-  
 ragende Linien  
 Denkers Ferdin-  
 mold geboren,  
 und erhielt seine  
 men. Aber der  
 folg und bestim-  
 lichen Arbeit zu  
 in Weimar und  
 Preußen 1842 ei-  
 er mit Emanuel  
 geweihtes, frohe-

Das dahin-  
 lichen Ferne en-  
 bungen schilberte  
 non Kampf und  
 kennzeichnen se-  
 gen der Heimat  
 Zeit ihn zu inte-  
 densbekenntnis  
 gleichzeitig verzie-  
 rabitaler wurde-  
 trat, bis die ruh-  
 Ansichten wegen  
 den unruhigen  
 Zukunft, und al-  
 warb er sich die  
 ließ sich in Dülfe  
 die Lebenden  
 gung zuzug und  
 sprachen und wo-  
 falls ausgewieft  
 trieben werden,  
 dorf niederlassen  
 helle Dichter ve-  
 Politische und  
 leistung, der es  
 entzog.

Über sein Fi-  
 und eine Nation  
 ein fernes vor  
 1868 zurückkehr-  
 907, wo er am 1.  
 Leidenchaft  
 Kraft und Kamp-  
 Schilderung frem-  
 Sein späteres We-  
 tische und soziale  
 sind doch zu sehr  
 „Patriotischen“  
 bekenntnisses, „D  
 Weg zur eigentli-  
 weiter im Gedäch-

# Gemeindefestimmungsrecht und Trockenlegung.

Der Reichsausschuss für das Gemeindefestimmungsrecht, der die Zusammenfassung der Abstinenzbestimmungsrechte, hat der Tagespresse eine Kundgebung zugehen lassen, die von uns nicht unwiderprochen bleiben kann, da sie eine Irreführung der öffentlichen Meinung bedeutet. Der Reichsausschuss für das Gemeindefestimmungsrecht behauptet in dieser Zuschrift, daß er mit seiner Werbung für das Gemeindefestimmungsrecht keineswegs auf eine völlige Trockenlegung abziele, und daß nach seiner Ueberzeugung daselbe auch nicht zur Trockenlegung führen werde. Diese Aeußerung steht im völligen Widerspruch zu zahlreichen Kundgebungen führender Persönlichkeiten der Abstinenzbewegung; außerdem erscheint auch die ganze Aktion für das Gemeindefestimmungsrecht sinnlos, wenn nicht noch weitergehende Absichten im Hintergrund stehen. Das Gemeindefestimmungsrecht kann nur als eine provisorische Maßnahme angesehen werden, der mit Notwendigkeit die völlige Trockenlegung folgt. Gerade das Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika zeigt, daß diese Entwicklung zwangsläufig eintreten muß.

Der unterzeichnete Reichsausschuss gegen das Gemeindefestimmungsrecht, der den Kampf gegen das Gemeindefestimmungsrecht führt, warnt davor, sich durch derartige unzutreffende Mitteilungen irreführen zu lassen.

Reichsausschuss gegen das Gemeindefestimmungsrecht.  
gez. Dr. Cremer, M. d. R.

# Die Bürgermeister des Rheingaus gegen das Gemeindefestimmungsrecht

Die Bürgermeister sämtlicher Städte und Gemeinden des Rheingaufreifes haben auf ihrer Tagung am 5. März in Borch einstimmig folgende Kundgebung beschlossen:

Das Gemeindefestimmungsrecht ist nicht das geeignete Mittel zur Verhütung des Alkoholmißbrauchs. Es wird, wie alle bisherigen Trockenlegungsversuche, nur erhebliche Schäden verursachen ohne dem Volksganzen im geringsten zu nutzen. Besonders werden die ohnehin schon notleidenden und um ihre Existenz schwer ringenden Bewohner der Weinbaugebiete wirtschaftlich völlig ruiniert, das Staats- und Volksvermögen wird bedeutende Werte einbüßen und damit das Vertrauen des In- und Auslandes auf die aufbauende Kraft Deutschlands, seiner Volksvertretung und Regierung, schwer erschüttert werden. Statt Hebung der Volksgesundheit werden namenloses Elend und Verarmung weiter Volksteile die Folge sein. Wir bitten, statt dem Weinbau, dessen Existenzberechtigung wohl niemand bestreiten kann, den Todesstoß durch das Gemeindefestimmungsrecht oder sonstige Trockenlegungsbestrebungen zu geben, die Not der Weinbau treibenden Bevölkerung durch wirklich Erfolg versprechende Maßnahmen zu lindern. Eines der geeignetsten Mittel ist zweifellos die gänzliche Aufhebung der Weinsteuer.

# Regelsport.

Vorabend Tischtennisturnier. Am 15. d. M. fand im Casino „zur Goldenen Quelle“ eine Sporthausübung unter Vorherrschaft des Reichsausschusses statt. Es wurde beschlossen, den Endsieg zur Deutschen Meisterschaft nächsten Sonnabend und Sonntag, den 20. und 21. März, auszuführen. Durch Los wurde die Sporthausübung bestimmt. Geleitet werden nochmals 200 Regeln hintereinander. Das Startgeld beträgt nur 1 M. Die Reihenfolge der Teilnehmer ist wie folgt:

- Sonnabend, den 20. März, nachmittags: 2-3 Oster Bogt, 3-4 Edwin Horimann, 4-5 Walter Kühn, 5-6 Max Braunfels, 6-7 Walter Hünlich, 7-8 Paul Große, 8-9 Richard Glübner, 9-10 Fritz Hanisch, 10-11 Alfred Randig, 11-12 Oskar Kunath.
- Sonntag, den 21. März, mittags: 11-12 Max Helmig, 12 bis 1 Karl Lorenz, 1-2 Otto Wagner, 2-3 Otto Wohlbe, 3-4 Arthur Wohlbe, 4-5 Max Ralischmidt, 5-6 Robert Hübler, 6-7 Alfred Umstadt, 7-8 Emil Snaud, 8-9 Edwin Jiegenberg, 9-10 Kurt Lorenz, 10-11 Erich Jurisch.

Es wird betonnen, daß jeder Spieler mindestens 1/2 Stunde vor seinem Eintritt zum Regeln im Regelsaal zu erscheinen hat. Ein Nachregeln gibt es nicht. — Ferner wurde beschlossen, am 10. und 11. April im Gasthaus „Germania“ ein Klubweitspielen zu veranstalten. Jeder Klub stellt 5 beste Spieler und jeder Teilnehmer hat 30 Regeln hintereinander in die Bollen zu schleiden und Berechnung nach Spitzenwertung. Das Startgeld pro Klub beträgt 2,50 M. Die Klubs werden gebeten, dem Regelbruder Jurisch die Anmeldung zu diesem Klubweitspielen mitzuteilen, und zwar bis spätestens 31. März.

# Sport.

1. Sportplatz Reutlich (Caußh.). — Oppach I — Großpostwitz II = 3 : 2 (2 : 2). Im vergangenen Sonntag fanden sich die genannten Mannschaften auf dem neutralen Platz in Reutlich im

Kampfe um die Abteilungsmeisterschaft der 3. Klasse im B-Bereich gegenüber. Bekanntlich waren beide nochzugesetzten Ränge unentschieden. Zum Spielort sei kurz folgendes gesagt: Großpostwitz bis zur Hälfte mit nur 9 Mann. Beide Mannschaften zeigten nichts Ueberausendes. Kurz vor Schluß, beim Stande von 2 : 2 brühte der Oppacher Sturm mächtig, Großpostwitzer Torwart fängt gut, schießt ab, — aber nicht ins Feld, — sondern einem zurückgehenden Oppacher Stürmer an den Kopf und der Ball springt unheilbar ins eigene Tor zurück. So kam Oppach zum siegreichen Tore. Wäre Großpostwitz, bei denen die Hintermannschaft besonders gut war, von Beginn weg voll gewesen, konnte man an einen Sieg der Oppacher weniger glauben.

56. Reutlich II — Budissa IV = 1 : 3 (1 : 2). In diesem Spiele waren die Reutlicher zum großen Teil überlegen, hatten aber viel Pech im Schuß auf's Tor. Budissas Lormann hielt die schwierigsten Sachen. Baupen schießt das 1. Tor und Reutlich konnte bald darauf gleichziehen. Budissa aber konnte noch 2 mal erfolgreich sein und so den Sieg mit nach Hause nehmen.

57. Reutlich I schlägt V. f. B. Cöbau I 2 : 1 (1 : 0). Den Hauptkampf des Tages lieferten sich die beiden Mannschaften. Reutlich mußte ohne Lobbers, Ludwig und Butke antreten. Sofort von Anstoß weg konnte Reutlich überlegen spielen aber vorhandene Chancen zu seinen Torenfolgen verwandeln; der Sturm fand sich nicht recht zusammen. Blichlich, hervorgerufen durch nicht sportliches Abgeben des Balles durch den Torwart, konnte Reutlich die Führung übernehmen. Kurz darauf haltbar. VfB drückt immer mehr. Durch gutes Borgeben läuft R. Kuhn Strupp durch, flankt gut nach der Mitte und ein Verteidiger VfB kann nur retten, indem er den Ball mit der Hand ins Feld schlägt — 11-Meter, Steglich I, der an sich als guter Elfmeterschütze gilt, schießt an die Querlatte. Der zurückkommende Ball wird vom Linksaußen Steglich II gut aufgenommen und unheilbar zum 2. Tor eingeschossen. Kurz vor Schluß kommt VfB zum Ehrentor, 2 : 1. Der Schiedsrichter, Herr Hartmann 08, war einwandfrei.

# Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Sächsische Landwirtschaftsbank, L. G., Dresden. In der Generalversammlung wurde die Bilanz einstimmig genehmigt, nach der auf die Stammaktien 8 % und auf die Vorzugsaktien 9 % Dividende zur Verteilung kommen. Die Ausschüsse des Unternehmens werden von der Verwaltung trotz der schwierigen Lage der Landwirtschaft als nicht ungünstig bezeichnet.

Nähmaschinen-Vertriebsgesellschaft Dresden. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß, aus dessen Reingewinn 10 Prozent Dividende verteilt werden. Im Berichtsjahr war der Geschäftsgang gut, so daß ein wesentlicher größerer Umsatze als im Vorjahre erzielt wurde. Gegen Ende trat ein starker Rückgang der Anländebezüge ein, der sich auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres fortsetzte, so daß zu Betriebsbeschränkungen geschritten werden mußte.

Unsicherheit am deutschen Zuckermarkt infolge der Exportbeschränkungen. In den letzten Tagen lag der Weltmarkt für Zucker ruhig, ohne daß es zu größeren Abflüssen kam. In New York blieb die Tendenz im großen und ganzen schwankend. Nach stetiger Haltung auf den Kontinenten und günstige Exportnachfrage hin trat eine empfindliche Abschwächung ein. Gewinnabgaben sowie reichliches kubanisches Angebot waren die Ursachen, daß die Termine um etwa 5 Punkte nachgaben. Am deutschen Auslandszuckermarkt blieb die Bewegung des Weltmarktes nicht ohne Einfluß. Das Geschäft in scheidlichen Prozentsätzen blieb im großen und ganzen mäßig; doch wurden wiederum einige größere Abflüsse in deutschem Exportzucker getauft. Am deutschen Inlandszuckermarkt blieb die Tendenz ruhig bei geringen Um-

läufen. Der Handel ist skeptisch mit Bezug auf die Auswirkung der Inlandspreise und verhält sich abwartend. Die Forderung der ersten Hand wurde teilweise herausgeholt, während die zweifelhändigen Abgeber teilweise zu recht ansehnlichen Konzessionen bereit sind.

Der Ruf der Zigaretten-Industrie nach der Banderolesteuer an Stelle der Tabakmaterialsteuer. Unter dem Zwange des harten wirtschaftlichen Kampfes hatte es den Anschein, als ob es in der Zigarettenindustrie zu einer friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Konkurrenten kommen würde. Es hatten sich sogar in letzter Zeit gewisse Aussichten ergeben für das Zustandekommen eines freiwilligen Kartells. In den letzten Tagen sind jedoch neue schwere Differenzen entstanden, die zu einer neuen Spaltung in der Industrie führen. Die Spaltung scheint hauptsächlich auf Differenzen in der Frage der Besteuerung entstanden zu sein. Dieser Lage finden Besprechungen in Dresden über die Frage der Aufhebung der Sondersteuer auf Zigarettentabake, der sogenannten Materialsteuer, statt, bei der besonders die kleineren Betriebe scharf abschneiden. Man will sie wieder durch die Banderolesteuer ersetzen.

Zu den kommenden Neubauschulden des Reiches. Die vom Reich zur Verfügung gestellten 200 Millionen Mark sollen als Zwischenschritt zu den Selbstkosten den Ländern gegeben werden, und zwar auf die Dauer von 12 Monaten vom Abwurf an. Für die Gewährung dieser Kredite sind folgende Richtlinien aufgestellt: Erste Hypothek und Baugelder dürfen nur für kleine Wohnungen gegeben werden, die Hauszinssteuer-Hypothek erhalten können.

# Ferdinand Freiligrath.

Zu seinem 50. Todestag, 18. März.

(Nachdruck verboten.)

Ein Leben voll rastloser Kämpfe um seine politischen Ideale, eine ausgeglichene Wandlung vom Künstler tropischer Ferne zum Dichter der Heimat — das sind hervorragende Seiten in Leben und Schaffen des Dichters und Denkers Ferdinand Freiligrath. Am 17. Juni 1810 in Detmold geboren, wurde er zum Kaufmannsberufe bestimmt und erhielt seine Ausbildung in Coeff, Amsterdam und Bremen. Über der Wand „Gedichte“, 1838 erschienen, hatte Erfolg und bestimmte den Dichter dazu, sich ganz seiner eigentlichen Arbeit zu widmen. So lebte er sich und seiner Kunst in Weimar und Darmstadt und, als ihm der König von Preußen 1842 einen Jahresgehalt aussetzte, zu St. Goar, wo er mit Emanuel Geibel zusammen ein nur seines Dichtung geweihtes, frohes und sorgloses Leben führte.

Bis dahin hatte er seine Stoffe vorwiegend der tropischen Ferne entnommen, in kräftigen, farbigen Beschreibungen schilderte er das Meer, Wüsten und Steppen, Bilder von Kampf und Grauen, wie der altbekannte „Edwerritt“, kennzeichnete seine Kunst. Nun begannen die großen Fragen der Heimat, die sozialen und politischen Probleme der Zeit ihn zu interessieren und in seinem Gedichtband „Glaubensbekenntnis“ wandte er sich offen den Liberalen zu, gleichzeitig verzichtete er auf die königliche Pension. Immer radikaler wurden seine Anschauungen, die er furchtlos verteidigte, bis die ruheloze Wanderzeit begann und er sich, seiner Ansichten wegen verfolgt, nach der Schweiz wandte, die aber den unruhigen Dichter 1845 auswies. London wurde ihm Zuflucht, und als Korrespondent in einem Handelsbureau erwies sich die Existenzmittel. 1848 kehrte er zurück und ließ sich in Düsseldorf nieder, bis das Gebot „Die Toten an die Lebenden“ ihm eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung zuzog und er verhaftet wurde. Doch ward er freigesprochen und wandte sich nach Holland, wo er indes ebenfalls ausgewiesen wurde. Auch aus Preußen sollte er vertrieben werden, doch gelang es ihm endlich, sich in Düsseldorf niederlassen zu dürfen. Aber der ganz politisch eingestellte Dichter vermochte nicht zu schweigen, ein neuer Band „Politische und soziale Gedichte“ veranlaßte eine neue Verhaftung, der er sich nur durch scheinbare Flucht nach England entzog.

Aber sein Freundestkreis in der Heimat war nicht gering und eine Rationalsubskription seiner Werke ermöglichte ihm ein ferneres sorgenfreies Leben in der Heimat, wohin er 1868 zurückkehrte. Fortan lebte er in Cannstadt bei Stuttgart, wo er am 18. März 1876 gestorben ist.

Lebensschicksale Situationen, großartige Bilder voll Kraft und Kampf und Gewalt und eine reizvolle, farbige Schilderung fremder Landschaft zeichnen seine Werke aus. Sein späteres Lebensgebiet war weit weniger befriedigend, sie sind doch zu sehr Zweckpoesie. Erst 1870 fand er in seinen „Patriotischen Gedichten“, unter denen sich auch sein wohl bekanntestes, „Die Trompete von Gravelotte“, findet, den Weg zur eigentlichen Kunst zurück. In ihnen lebt er auch weiter im Gedächtnis seines Volkes.

# Zweikampf zwischen Storch und Fuchs.

Daß sich Vögel und Säugtiere im Zweikampf gegenüberstehen, kommt öfter vor, sehr selten ist aber ein Zweikampf zwischen Storch und Fuchs. Einen solchen Kampf auf Leben und Tod beobachtete der Naturforscher Karl Stein an dem ostpreussischen Fließchen Eibe. Er war gerade beim Angeln, als er am anderen Ufer einen Storch, in den Weiden Nahrung suchend, berympfieren sah. In einer Entfernung von Gehäuer Langbein gewahrt er einen Fuchs, der sich in duckender Stellung an den Storch heranschleud. Als ersterer nahe genug war, sprang er von hinten mit einigen mächtigen Sägen an den Storch und suchte ihn durch einen Biß ins Bein zu Fall zu bringen. Der große Zugvogel war aber gewandt genug, sich dem ersten Griff des Reichters Reizele zu entziehen. Er ludte seinerseits, diesen mit seinem Schnabel zu packen, was ihm allerdings nicht gelang. Dann setzte er seine mächtigen Flügel in Tätigkeit, die sich als eine recht wirksame Waffe dem rotbraunen Angler gegenüber erwiesen. Der Storch schlug mit bemerkenswerter Tapferkeit so kräftig um sich, daß der Fuchs wiederholt zurückgeschlagen wurde. Einmal gelang es dem ersteren auch, mit dem Schnabel den Fuchs bei der Schnauze zu packen, doch mit seinen starken Vorderfüßen hatte er sich bald wieder befreit. Stein, der als einziger Zuschauer das Drama aus der Tierwelt von Anfang bis zu Ende beobachten konnte, stellte fest, daß der ungleiche Kampf über eine Viertelstunde währte. Nach einem heldenmütigen Verteidigungskampfe erlag schließlich der durch die immerwährenden Angriffe entkräftet gewordene Storch den scharfen Bissen des Fuchses. Letzterer schleppte den gebliebenen Gegner in der blutigen Schnauze fort. Daß auch er bei dem Zweikampf seinen Teil abgeben hatte, bewies sein langsamer und hinterer Gang. Der Forscher erzählt zum Schluß, daß der so brutal überfallene Familienvater war. Unweit der Kampfstelle befand sich auf dem Dach einer Scheune das Nest mit den hinterlebenden. Stein sah, wie in den dem Drama folgenden Wochen mütterlich die vermittelte Störchen ausflog, um für die Kleinen die Nahrung zu beschaffen.

# „Volkszählung“ der Heringe.

200 000 Millionen Heringe.

(Nachdruck verboten.)

Wieviel Heringe gibt es wohl im Ozean? Diese Frage wurde von einem englischen Fachgelehrten gestellt und durch eine „Volkzählung“ der Heringe beantwortet. Der Fragesteller geht dabei aus von dem Resultat der englischen Fänge in einem Jahre und stellt fest, daß der Fischfang von August bis Dezember 1920 in Portsmouth 616 000 Cran Heringe an Land gebracht hat und in Lowestoft 366 000. Ein Cran ist ein englisches Maß, das ungefähr 180 Kilogramm beträgt. Es wurden mithin in ungefähr vier Monaten aus den Wellen der südlichen Nordsee mehr als eine Million Cran Heringe gefangen. Die Anzahl Heringe in solch einem Cran ist verschleden nach Größe der Fische.

Kleine Heringe, wie sie im Juni und Juli an der englischen Küste vorkommen, gehen ungefähr 1200 bis 1400 auf einen Cran, große, ausgewachsene Fische nur 700 bis 800. Im Durchschnitt kann man demnach 1000 Heringe auf einen Cran nehmen. Daraus ergibt sich, daß mehr als 1000 Millionen Heringe in vier Monaten in den Häfen von Portsmouth und Lowestoft eingebracht worden sind. Nimmt man dies als Grundschlag für die weiteren Berechnungen der Fänge in England, dann erhält man eine Gesamtzahl von 11 762 000 Fentner Heringe, die im Jahre 1913 gefangen worden sind. Berechnet man ungefähr 300 Heringe auf einen Fentner, dann beträgt die Anzahl der in einem Jahre in England gefangenen Heringe mindestens 3000 Millionen.

Nun werden auch in Holland, Deutschland und Norwegen Heringe gefangen, und nicht allein der Mensch ist es, der Heringe isst, auch zahlreiche Seevögel genießen mit Vorliebe dieses Tier. Ohne Zweifel verbraucht der Mensch nur einen kleinen Teil der

großen Heringschwärme, höchstens ein Fünftel der gesamten Masse. Es müssen in den englischen Gewässern am 1913 mindestens 15 000 Millionen Heringe gewesen sein. Die Heringschwärme sehen sich meistens aus ausgewachsenen Fischen zusammen, wenigstens soweit sie bis an die Küsten kommen.

Eine viel größere Anzahl Heringe unternimmt, nach der Feststellung des englischen Gelehrten, seine Reisen, die sie zu ihrem Verderben in das Reich der Renschken führen, vor dem vierten Lebensjahre. Die Heringe in dem Lebensalter von sechs Monaten bis zu drei Jahren sind demnach unter den 15 000 Millionen, die an die englische Küste kommen, nicht einbezogen. Diese jungen Tiere werden meistens von ihren Tausenden von Feinden vernichtet, und höchstens ist es einer unter zehn, der am Leben bleibt, um die Reise mit den großen Schwärmen zu machen.

Die Anzahl der Heringe, die das Meer befruchten, muß auf etwa 200 000 Millionen angenommen werden, und dabei sind die jungen Tiere, die eben aus dem Reich gekommen sind, nicht einbezogen. Die Anzahl dieser kleinsten der Heringe ist auch nicht zu berechnen, denn ein Hering legt ungefähr 60 000 Eier ab.

# Bücherchau.

Dittmanns Enthüllungsschwärmer. Nach Eingangsdrucken seiner Genossen. Von Emil Roth, ehemaligem Vorsitzenden des Deutschen Buchbinderverbandes. Preis 1.— M. (Drummen-Verlag Karl Winkler, Berlin SW. 68.) Die Dittmanns „Enthüllungen“ weist Roth, der selbst 32 Jahre lang eingeschriebenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei war, in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung 1½ Jahrzehnte lang eine führende Stelle bekleidete und deshalb die Geschehnisse während des Krieges auch hinter den Kulissen beobachten konnte, als bewußten Schwindel nach. In einem Kapitel „Warum die Reinwaschung?“ legt er die Beweggründe dar, welche die heutige Sozialdemokratie veranlassen, sich schuldig vor die ehemaligen Unabhängigen und ihre Sabotierung der Vaterlandsverteidigung zu stellen. Hier sowohl als auch in den anderen Teilen seines Buches bringt er für alle seine Behauptungen unanfechtbare Belegungen aus den sozialdemokratischen Parteiprotokollen und ihren führenden Presseorganen, weshalb die Sozialdemokratie immer mehr die Politik des 4. August 1914 verließ und sich der landesverderblichen Politik des 4. August näherte, die schließlich zum Zusammenbruch führte; wobei er seine eigenen persönlichen Erfahrungen bestätigend mit in die Waagschale zu werfen vermag. Demgegenüber hebt er die ganz andersgeartete Stellungnahme der feindsinnigen Sozialisten gegenüber hervor. — In der billigen, geschmackvoll ausgestatteten Schrift finden alle politisch Interessierten soviel Material, wie man es oftmals in einem dicken Bälger vergeblich suchen wird. Sie dürfte auch in sozialdemokratischen Arbeiterkreisen gute Wirkungen auslösen, worauf eine giftgeschwollene Kritik des „Vorwärts“ schon vor Erscheinen der Schrift schließen läßt.

Rundfunk Leipzig-Dresden. Leipzig Welle 452, — Dresden Welle 294, — Chemnitz Welle 454, — Weimar Welle 454, — Montag: 10: Wirtschaftsnachrichten, Wetterbericht, 6. Sächl. Verkehrsverbandes, 11:45: Wetterdienst der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar, 12: Mittagsnachricht, 12:55: Rauener Jahrbuch, 1:15: Drien- u. Pressebericht, 2:45: Wirtschaftsnachrichten, 3-4: Adressbuch der Handels- und Central-Instanzen (Deutsche Welle 1909) 4-4:45: Konzert, 6-5:30: Konzert, 6: Wirtschaftsnachrichten, 6:15: Mittl. u. Feip. Wirtschaftsnachrichten, 6:30: Wirtschafts- u. Abendenhaltung: Preise, Sportnachricht etc.

Donnerstag, 18. März, 6:30: Aufwertung, 6:45: Sprechsaal, 7: (von Dresden aus): Dr. Peter, Dr. Böhm, Dr. Böhm über interessante techn. u. eracht. naturwissenschaftl. Ereignisse, 7:30: (von Dresden aus): Dr. Krüger: „Sonnenstiche und Wetter.“ 8:15: Dresden: Programm nach Mittag.

Die ersten Hypotheken gilt als Regel, daß sie etwa 60 Prozent des Bau- und Bodenwertes umfassen. Das Land oder die Gemeinde hat die Ausbietungsgarantie zu übernehmen, und zwar gegen die Zusage des 1. Hypothekengläubigers, seine Hypothek im Verfallungsfall stehen zu lassen. Der Kredit soll von den Vätern durch Hypothekendarlehen oder andere Realkreditanstalten weiter gegeben werden und so beschaffen sein, daß ihr Erlös, soweit er nicht zur Zurückzahlung des Zwischenkredits verwendet wird, wiederum dem Kleinwohnungsbau zugeführt wird. Man will weiter die Anstalten der sozialen Versicherung, die Sportstätten und andere öffentliche Einrichtungen veranlassen, einen angemessenen Teil ihrer Mittel in derartigen Pfandbriefen anzulegen. Um dies zu erreichen und zu erleichtern, sollen diese Pfandbriefe die Bürgschaft der Länder oder Kommunalverbände erhalten. Zugleich soll auf eine Erleichterung der Befreiung solcher im Besitz öffentlicher Anstalten befindlicher Pfandbriefe hingewirkt werden.

**\*\* Refordpreise für Zinn, sonst malle Metalle.** Mit Ausnahme von Zinn, das infolge der anhaltend großen Käufe der amerikanischen Zinnindustrie mit der Drosselung der Verarbeitungen aus den Straits nach Amerika wieder Refordpreise aufzuweisen hat, liegen alle Metalle schwach, das Angebot ist zum großen Teil dringend. Wenn Kupfer sich einigermaßen gehalten hat, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Amerikaner verstanden, eine Stützungsaktion für den Kupfermarkt einzuleiten, teils durch weitere Einschränkung der Produktion. Die Kupfererzeugung Deutschlands zeigt einen weiteren Rückgang. Recht ungünstig steht es am Bleismarkt aus, da die Zufuhren am Londoner Markt ständig eine Vergrößerung erfahren. Es läßt sich auch noch nicht absehen, wann die australischen Transporte, die seinerzeit durch den Streik ins Stocken gerieten, aufhören werden.

**Berlin, 16. 3. Produktmarkt.** Die schwächer lautenden Meldungen von den Auslandsmärkten blieben hier ohne wesentl. Wirkung. Während Weizenmärkten in den Forderungen unverändert war, offerierte Argentinien um 20 Gulden weniger billiger und für Plataweizen blieb die gute Nachfrage bestehen, dagegen werden erneut Befürchtungen wegen der Qualität laut. Am Lieferungsmarkt konnte sich das Preisniveau gut behaupten. Das mangelnde Angebot von effektivem Weizen macht sich bei den Mühlen im Reich immer mehr geltend, so daß diese bereits zur Anfertigung solcher Preise wie die Berliner Mühlen gezwungen sind, soweit Dorrmaterial zur Verfügung steht. Auch für Waggonware war das Preisniveau unverändert. Roggen tendierte im Lieferungsgebiet und auch effektiv schwächer, da nach der Hebung des Roggenpreises ein größeres Angebot heraustritt, das zu etwa zwei Dritteln niedrigeren Preisen von den Mühlen und dem Handel aufgenommen wurde. Preisstündend wirkt immerhin noch, daß auch die Mühlen an der Mühle wegen der Preispanne auf deutschen Roggen angewiesen sind. Weizenmehl hatte bei unveränderten Prei-

sen wenig Absatz. Roggenmehl war in den Forderungen um etwa eine Viertelmarkt ermäßigt. Es kamen einige Abkäufe zustande. Haler war in guten Qualitäten bei behaupteten Preisen gefragt. Abfallende Sorten standen reichlicher zur Verfügung. Gerste tendierte schwächer. — **Amliche Notierungen:** Weizen, märkischer 250-254 (März 257, Mai 267-268, Juli 267,50-268,25), schwächer; Roggen märkischer 154-158 (März 167 und Brief, Mai 177,50-177, Juli 182,75-182), matt; Sommergerste 166-190, feinste Sorten über Notiz, Winter- und Futtergerste 138-152, fill; Hafer, märkischer 162-172 (März 172,50, Juli 182), behauptet; Mais, Mai 164,50, Juli 168, schwächer; Weizenmehl 32,50 bis 36, ruhig; Roggenmehl 22,50-24,50, mütter; Weizenkleie 10,10-10,20, behauptet; Roggenkleie 9-9,20, behauptet; Vitoriaerbsen 25-31; kleine Speiseerbsen 22-25; Futtererbsen 19-21; Weizen 20 bis 21; Kleebohnen 20-21; Wicken 25-25,50; blaue Lupinen 11,50 bis 12,50; gelbe Lupinen 14-14,50; Seradella alte (1924) 16-21; Seradella neue 25-29; Rapskuchen 14,5-14,70; Weintuchen 18 bis 18,50; Trockenschichtel 8,20-8,60; Sojabohnen 18,40-18,60; Kartoffelstodden 13,70-14; Roggenstroh drahtgepreßt 0,80-1,40; Haferstroh

**Amliche Devisenkurse.** Berlin, 16. März. Die amtlichen Notierungen stellten sich an der heutigen Börse in Mark wie folgt:

	16. 3.		15. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Danzig . . . 100 Gulden	80,87	81,07	80,87	81,07
Holland . . . 100 Fl.	168,07	168,49	168,00	168,42
Vuon. Aires . . . 1 Peso	1,608	1,612	1,660	1,664
Antwerpen . . . 100 Pes.	17,38	17,42	18,28	18,32
Norwegen . . . 100 Kr.	90,74	90,96	91,59	91,81
Dänemark . . . 100 Kr.	109,91	110,19	110,28	110,54
Schweden . . . 100 Kr.	112,96	112,64	112,64	112,64
Helsingfors 100 Finn. M.	10,555	10,595	10,555	10,595
Italien . . . 100 Lire	16,80	16,84	16,79	16,83
London 1 Pfd. Sterl.	20,380	20,441	20,391	20,443
Nem. York 1 Dollar	4,186	4,205	4,195	4,205
Paris . . . 100 Frcs.	15,135	15,175	15,19	15,19
Schwiz . . . 100 Frcs.	80,785	80,935	80,74	80,91
Spanien . . . 100 Pesos	59,09	59,23	59,23	59,33
Wien . . . 100 Schill.	59,18	59,32	59,12	59,26
Prag . . . 100 Kr.	12,416	12,456	12,416	12,456
Budapest 100 000 Kr.	5,875	5,895	5,875	5,895
Russland 100 Reme	3,015	3,025	3,035	3,045
Rio de Jan. 1 Milreis	0,81	0,812	0,81	0,812
Japan . . . 1 Yen	1,904	1,908	1,904	1,908
Hongkong 100 Dinar	7,375	7,385	7,385	7,405
Portugal 100 Escudo	21,265	21,305	21,265	21,305
Athen . . . 100 Dr.	5,84	5,86	5,84	5,86

drahtgepreßt 0,80-1,30; Gerstenstroh 0,80-1,30; Weizen- und drahtgepreßt 0,80-1,30; Roggenstroh 1,25-1,35; Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt 0,90-1,35; Häcksel 1,40-1,80; Heubündel 2,80-3,20; Heu gutes 3,40-4; Weizenheu lose 2,5 bis 3; Kleehau 4-4,50. (Die Preise verstehen sich im Mark, um zwar für Getreide für 1000 Kilo, für Raufutter für 50 Kilo, für die übrigen Artikel für 100 Kilo.)

**Dresdner Börse vom 16. März.**  
Nach Schwere vergl. Schuldenveränderungen

Deutsche Staatspapiere	15. 3.		16. 3.		
	15. 3.	16. 3.	15. 3.	16. 3.	
3% Pr. Anl. 1/5	100	100	5 Pr. Pr. Bld.	70	70
2 1/2 St. 10/1000	95	95	Hypothek 1	69	69
3 St. 10/1000	94,75	94,75	5 da. Goldgr. 1	90	90
Dollarsch. Anw.	98,50	98,50	5 Kr. S. G. B. 2	87	88
4-5% R. Schatzg. 18	0,36	0,3675	8 da.	90	91
5-9% R. Schatzg. 18	0,382	0,383	8 da. R. Goldr. 1	85,5	85,5
1/4 da.	0,38	0,38	5 L. Goldr. 1	1,95	1,95
1/8-15 P. R. Anl.	0,21	0,21	5 Goldr. 1	2	2
1/4 da. R. 24	—	—	5 da. Goldr. 1	81	81
2-5% R. Reichsch. R. (G.M.)	75	76	7 L. Goldr. 2	70,5	70,5
3% R. Reichsanl.	0,485	0,49	8 da.	91,5	91,5
3 1/2 da.	0,3775	0,38	5 Leipz. Hypth.	—	—
4 da.	0,38	0,38	Wid. Sch. G. 1	—	—
5 da.	0,4	0,3925	8 da. G. 4	—	—
3 Schugg.-Anl.	7,1	7	5 da. Sp. B. G. 2	71	71
Sparr.-Anl.	0,2425	0,24	8 da. G. 3	93,5	93,5
3 1/2 Vandeskult.	12	12	8 da. G. 5	—	—
4 Vandeskult.	—	—	8 Mitt. Pr. Spf.	94	94
3 1/2 V. B. B. Zitt. G.	—	—	5 S. B. B. K. 1, 2	—	—
4 da.	0,36	0,4	8 da.	3	—
3 Pr. konj. Anl.	0,3825	0,39	8 da.	4	—
3 1/2 da. da.	0,39	0,384	8 da.	5	—
4 da.	0,38	0,38	10 da.	102,5	102,5
4 Pr. Schatzg. 14	—	—	10 da.	7	—
5 da.	—	—	5 Bauh. Rogg. 1	5	5
7-15 Schatzg. 21	—	—	5 Bauh. Rogg. 2	5	5
3 Schatzg. Rente	0,3725	0,37	5 Pr. Rogg. 23	5,15	5,15
3 1/2 S. Staatsanl.	0,36	0,37	5 L. Kulturrogg.	7,5	7,2
4 da. Reichsch.	0,35	0,34	5 R. Rogg.-Anl.	6,3	6,5
4 da. Reichsch.	0,33	0,33	5 Pr. Anl. I. 11	2,15	2,1
8 da. Staatsanl.	0,0075	0,0075	5 da. III	2,15	2,1
			5 da. IV	—	—
			5 Zwick. Staatsanl.	12,3	12,3
			5 da. Prag. 23	12,15	12,1
			5 Krtm. Pr. Pr.	0,19	0,19

**Säuglingspflege**



erfordert größte Reinlichkeit Die Wäsche muß stets peinlich sauber sein. Verwenden Sie daher beim Waschen

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

Es löst den Schmutz ohne Ihr Zutun ist vollkommen unschädlich, nimmt der Kinderwäsche den scharfen Geruch und hinterläßt einen zarten frischen Duft.

**Heirat.**  
**Landwirtssohn,**  
21 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines Fräuleins im Alter 19-20 Jahren (Landwirtsstöchter bevorzugt). Angebote mit Bild, welches sofort wieder zurückgeschickt wird, unter F. B. 100 an die Geschäftsstelle des Bl. erb. Diskretion zugesichert.

Mitteljähriger, kräftiger, hagerer  
**Ein- spanner**   
wegen Anschaffung 2 kleinere, zu verkaufen im  
**Erbgericht Niederottendorf.**  
Unterhaltener  
**Kinderwagen**  
zu verkaufen in  
**Demitz Nr. 41 D.**

Zufriedenheit ist meine Reklame.  
**— Frauen —**

kaufen recht Epilapparate, Leib-, Monats-, Vorfallbinden usw. bei  
**Frau Wagner,**  
Gaugen, Vor b. Schillerstr. 9. Große Auswahl, auch in künstl. Gummisachen für Damen u. Herren. Auskunft bereitwilligst. **Verfand nach auswärts.**

**Kräuzergan** befechtigt schnell, sauber, mild, unschädlich. Trocken u. fast alle Hautleiden. 1000000 f. bzw. Päck. 1,50. Stadt-Apotheke Bischofsen. Auch Verf.

\* **Auto-Vermietung** \*  
geschlossener Wagen für 5 Personen, zu jeder Tages- und Nachtzeit.  
Telephon: Neutirch 130.  
**Paul Frenzel,**  
Neutirch (Lautst.) 1.

**Urin-Untersuchungen**  
zur Erkennung von Krankheiten führt Jahrzehnte gewissenhaft und gründlich aus (altbewährte Firma)  
**Naturheilinstitut A. Schäffle**  
Dassau, Braugasse 25

Aufträge nehmen entgegen am Freitag, den 19. März in Bischofsberga, Hotel „Goldne Sonne“ von 2 bis 6 Uhr.  
Kosgenurin mitbringen oder per Post nach Dassau senden.  
Danke schreiben. Nehmen Sie meinen innigsten Dank für die schnelle und sichere, billige Hilfe von meinem schweren Herzleiden. Empfehle D. Schäffle Naturheilk. allen meinen Leidensgenossen.  
Fr. Emil F. Wogen.

**Walter Zenker Steinigtwolmsdorf**

**Uhrmacher**  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
Standuhren  
Mod. Wanduhren  
Kuckucks-Uhren  
Kesseln-Uhren  
Schreibröhren-Uhren  
Taschen-Weckern  
Armband-Uhren  
Modern. Colliers  
Trauringen usw.  
 Brillen und  
Augen Gläser  
nach ärztlicher  
Vorschrift stets  
vorrätig!

**Erleichterte Zahlungs-Bedingungen!**

**Stets Vergnügt**



ist jede Mutter, die Blauband kauft statt teurer Butter, weil sie ihr in jeder Art Freude macht und Geld erspart. Jeder rechnet heut' genau, deshalb kauft die kluge Frau

für  
50 Pfennig  
1/2 Pfd  
**Blauband statt Butter**  
Feinkost-Margarin

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Baumwoll-waren	Vorteilhafte Bezugs-Quelle	Kolonial-waren
<b>Gustav Pötsche</b>	Trotz billigster Preise 5% Rabatt in Waren	<b>Burkau</b>
	Kostenloser Postversand	

Einzel...  
Dies...  
männlich...  
des Amts...  
Erst...  
wäre...  
wöchentl...  
sowie un...  
Nr. 6...  
Die de...  
die Rückre...  
Dr. Curt...  
reise der Pr...  
deutschen An...  
Die auf...  
tag voraus...  
nationalen...  
trags beschlo...  
Nach...  
Loucheur im...  
Einspruch ver...  
Das t...  
zurückgetret...  
ist mit der B...  
In den m...  
führliches an...  
Die p...  
Die deut...  
Stunde ihrer...  
daß man für...  
Empfang dur...  
oder sei es, d...  
Bescheid seiner...  
den Zurückte...  
rung Herrn...  
verloren gebe...  
ausbleiben...  
erfolgen einm...  
lich Freitag z...  
nächsten Woo...  
Auswärtigen...  
Herr Strefen...  
mattisches Ge...  
unschuldig an...  
deutschen Bü...  
Sündenbok...  
wären sie al...  
ständig hätt...  
auch der Her...  
würdigen Un...  
Meinung sch...  
herauszugehe...  
geradezu ein...  
im neuen Der...  
zu machen w...  
gung, die er...  
hilfe aufgebr...  
durch diese M...  
recht zur Be...  
sehr milder...  
ganzen Borg...  
füßt. Man...  
deren interna...  
dens und da...  
in Genf her...  
Kanzler und...  
wird. Was...  
bürgerliche...  
Zentrum mit...  
Reinigung be...  
Standpunkt...  
Bayerischen...  
Herrn Luher...  
ihrem Kinder...  
päd. diplom...  
gibt. Ist...  
daß sie Rech...  
nur dazu für...  
von Genf de...  
Barthelemy...  
geist offenba...  
keinen Umf...  
setzung im...  
Ergebnis f...  
katastrophale...  
tischen Will...  
schen und in